



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1905**

520 (8.11.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-121147](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-121147)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesefeste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.  
Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harmö, Würzburgerstraße 16.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449  
Drucker-Bureau (Namen u. Druckarbeiten) 641  
Redaktion . . . . . 677  
Expedition : : : : : 929

**Abonnement:**  
70 Pfennig monatlich.  
Beleglohn 20 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 2.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 6 Pf.

**Inserate:**  
Die Colonel-Beile . . . 20 Pf.  
Anschlags-Beile . . . 25  
Die Kellner-Beile . . . 60

Nr. 520.

Mittwoch, 8. November 1905.

(Abendblatt.)

### Zu den Wahlen für die Erste Kammer.

Weniger beachtet als die Wahlen für die zweite Kammer, fanden heute die Wahlen derjenigen Körperschaft statt, die neben den alten privilegierten Ständen von Adel, Grundbesitz, Geistlichkeit und Geschlechtern zum ersten Male die Vertreter der Erwerbstätigen und der aufstrebenden Städte und Kommunalverbände umfassen soll. Zum ersten Male in Deutschland werden Handel und Industrie und Handwerk gewürdigt, als solche Vertreter ihrer in den Volkskammern nicht genügend zur Geltung kommenden Interessen in die privilegierten Kammern zu entsenden. Wenn der Handel und die Industrie im übrigen Deutschland heute vielleicht neidisch auf diese neue badische Erwerbstätigen bilden, so sei doch daran erinnert, daß bereits vor 41 Jahren (1) — 1864 — von beiden Kammern die Motion Bluntschli angenommen wurde, nach der Großhandel und Industrie vier Vertreter in die erste Kammer senden sollten. 1905 dürfen — nach 40 Jahren beispielloser wirtschaftlicher Entwicklung im neuen Reich — die Führer dieses neuen Deutschland glücklich 3 (!) Vertreter unter 40 Mitgliedern (neben wenigstens 20 offiziellen Vertretern der alten Stände) stellen.

Nach dieser historischen Reminiscenz einiges Tatsächliche. Die erste Kammer bestand bisher aus 21 Mitgliedern, künftig wird sie fast doppelt soviel, nämlich 40, zählen. Bisher gehörten ihr an

Kraft Geburt	9
Kraft Amtes	2
durch Wahl	10
ernannt	8.

Künftig werden 21, also die Mehrzahl, gewählt. Die Zahl der abzugebenden Stimmen beträgt 1182, die 74 auf 1108 wahlberechtigten Personen verteilen. Bisher waren nur 168 Wahlberechtigte vorhanden, die 8 Grundherren und 2 Universitätsprofessoren zu wählen hatten.

5 Herren sind im glücklichen Besitz eines dreifachen Wahlrechts: Stadtrat Heilauß-Vohr, Frhr. von Schönau-Ober-Jahnstadt, Bürgermeister Dr. Weis-Oberbach, Altbürgermeister Wielbauer-Eppingen, Präsident des Landwirtschaftsrats Klein-Weinheim. 69 Wahlberechtigte besitzen doppeltes Wahlrecht. Von den Mitgliedern der Kreisaußschüsse hat die Mehrzahl (44 von 83) doppeltes oder dreifaches Wahlrecht.

Die 8 Wahlkörper des Grundbesitzlichen Adels, der Hochschulen, der Handelskammern, des Landwirtschaftsrats, der Handwerkskammern, der Städteordnungsstädte, der übrigen Städte mit mehr als 3000 Einwohnern, der Kreisaußschüsse wählen in 14 Wahlabteilungen (da der Adel und die größeren Städte in je 2, Handelskammern und Hochschulen in je 3 Wahlkreisen zu stimmen haben) und zwar wählen in Mannheim 3 Verbände 6 Abgeordnete, in Karlsruhe 6 Wahlkörper 7, in Freiburg 4 : 7, in Heidelberg 1 : 1 Abgeordnete.

Von den in Freiburg 4 Abgeordnete wählenden 41 Mitgliedern des oberländischen grundbesitzlichen Adels sind 18 preussische, 1 österreichischer Offizier, 1 bayerischer Reichsrat, 1 päpstlicher Geheimkammerer. Unter den 32 unterländischen

Grundherren, die in Mannheim 4 Abgeordnete wählen, sind 10 preussische, 4 österreichische Offiziere, 1 bayerischer Kammerer.

Die Universitäten Freiburg und Heidelberg zählen 47 bezw. 48 wahlberechtigte Professoren, die technische Hochschule Karlsruhe 37. Bezeichnend ist, daß kein ordentlicher Professor ein doppeltes Wahlrecht besitzt, ein neuer Beweis für die geringe Anteilnahme der meisten Dozenten am öffentlichen Leben. (Auch im Reichstag und der zweiten Kammer befindet sich kein ordentlicher Professor einer badischen Hochschule.)

Die 4 in Freiburg wählenden oberländischen Handelskammern zählten 74 Mitglieder, aber nur 68 Wahlberechtigte, die in Karlsruhe wählenden 3 mittelländischen 62 Wähler bei 66 Mitgliedern. Sollte es diesen Kammern nicht ebenso gut wie der Mannheimer, die 1 ihrer Mitglieder erst nachträglich angemeldet hat, möglich gewesen sein, in voller Stärke zur ersten Wahl parlamentarischer Vertreter von deutschen Handelskammern zu ziehen? Die Kammern von Mannheim-Heidelberg zählten zusammen 40 Wähler.

Von den 39 wahlberechtigten Mitgliedern des Landwirtschaftsrats gehören nicht weniger als 16 Kreisaußschüssen an. Die Handwerkskammern zählten 91 Wähler; die 5 oberländischen Städteordnungsstädte, die zusammen noch lange nicht soviel Einwohner wie Mannheim besitzen (126 000 gegen 161 000), 87 Wahlberechtigte, die übrigen 5 Städte bei 345 500 Einwohnern 110. Diese ungleichen Körper wählen je einen Abgeordneten. In Freiburg und Heidelberg sind bekanntlich fast alle größeren Städte berechtigt, je einen Vertreter in die Landstände zu senden. Unter den 83 Mitgliedern der 11 Kreisaußschüsse befinden sich 11 Stadträte, 16 Gemeinde-, 16 Landwirtschaftsräte. Rechnet die Hälfte der Mitglieder (40) sind Bürgermeister, 7 Mitglieder des Reichstags besitzen das Wahlrecht zur ersten Kammer, beziehungsweise von den 29 bisherigen Mitgliedern der ersten Kammer, 22 der bisherigen zweiten, aber nur 14 der neuen zweiten Kammer.

Zum Schluß seien die Wahlberechtigten aus Stadt und Kreis Mannheim aufgezählt:

A. aus der Stadt: 21 Mitglieder der Mannheimer und 1 (Josef Werner) der Heidelberger Handelskammer, 1 Mitglied des Landwirtschaftsrats (Gutsbesitzer Wilhelm Veltin), 6 der Handwerkskammer (die Stadträte Leonhard und Daniel Groß, die Stadtverordneten Andreas König und Hermann, ferner die Herren Veemann und Schwengel), die 26 Mitglieder (nach dem Tode des Kommerzienrat Herschel) des bisherigen Stadtrats und 4 Mitglieder des Kreisaußschusses: Stadtverordneter Friedrich König, Bürgermeister Martin, A. Junhoff, Stadtrat Dultenbier. Die 3 leghenannten und Stadtrat Leonhard besitzen doppeltes Wahlrecht, sodas insgesamt 55 Bürger der Stadt Mannheim 59 Stimmen bei der Wahl zur ersten Kammer abzugeben haben.

B. Aus dem Kreise: im oberländischen Grundbesitz: Forstmeister Frhr. v. Buol-Berenberg in Schwellingen, im unterländischen: der Grafen in Berlin Graf Berthold-Weinheim, 4 Mitglieder der Handelskammer Mannheim, 1 Mitglied des Landwirtschaftsrats (Bürgermeister Ding-Ebingen), 2 der Handwerkskammer (die Herren Burger-Schwellingen und Fried-

rich-Weinheim), die 40 Mitglieder der Gemeinderäte von Weinheim, Schwellingen, Hockenheim und Ladenburg, endlich 4 Mitglieder des Kreisaußschusses (Altbürgermeister Zahn-Hockenheim, Bürgermeister Grot-Weinheim, Bürgermeister Ding-Ebingen und Fabrikant Agricola-Ladenburg). Die 3 leghenannten und Abg. Reubaus-Schwellingen können zweimal ihr Wahlrecht ausüben. 49 Eingetragene des Mannheimer Landkreises haben somit 53 Stimmen abzugeben.

### Zur neuen Flottenvorlage.

Wie zuverlässig verlautet, sollen die neugeforderten Linienschiffe und Panzerkreuzer an Deplazement den Schlachtschiffen der anderen Nationen gleichkommen, und hoffentlich bleibt es nicht nur bei der Forderung von sechs Panzerkreuzern und sieben kleinen Kreuzern, wie sie Admiral v. Tirpitz im Februar d. J. in der Budgetkommission verlangte. Es wäre ein Streich um des Kaisers Bart, heute noch auf die Notwendigkeit einer starken Flotte hinzuweisen zu müssen, nachdem die Delcasse-Entscheidung gezeigt haben, wieder Jüdnstoff noch in der politischen Atmosphäre liegt. Und zum Glück hat sich in letzter Zeit in einem Teil unserer Presse, der früher mit allen Mitteln gegen eine umfangreiche Erweiterung unserer Marine sich wendete, ein Umschwung vollzogen. Die Lehren des russisch-japanischen Seekrieges wirken zu mächtig. Es ist nun Aufgabe unserer Regierung, diese flottenfreundliche Stellungnahme der einzelnen Parteien auszunützen.

Angeichts der mächtigen Flottenrüstungen anderer Mächte wissen wir nicht, was unsere Regierung bestimmen sollte, einen Frieden auf den anderen zu setzen, obwohl ein unsere maritime Blüte wirklich verhängendes Gewand zu schaffen. Sie hat dazu unsofortige Anlaß, als ein großer Teil unserer Flotte durchaus minderwertig ist. Die fünf alten Ausfallkreuzer der Bayern-Klasse, die in der Flottenliste als Linienschiffe paradiert, sollten einfach gestrichen werden. Die acht Schiffe der „für die Kanalverteidigung“ erbauten Regier-Klasse, die in Marinekreisen als „Capri-Kammer“ bezeichnet werden, zählen für eine Seeschlacht überhaupt nicht mit. Das sind also schon 13 Schiffe, die wir nicht einmal der französischen, geschweige denn der englischen Flotte gegenüberstellen können. Ueber die 14 Schiffe der Brandenburg-, Kaiser- und Mittelbaltische-Klasse, die mit verschiedenen Konstruktionsfehlern behaftet sind, wollen wir nicht reden. Unsere moderne Schlachtschiffe fängt mit der Straußwiegler- und Deutschland-Klasse an, zehn zumteil noch im Bau begriffenen Schiffen, die jeder daran frönen, daß sie mit ihren 13 200 Tonnen gegenüber den 16—19 000 Tonnen-Schiffen anderer Seemächte viel zu klein, ihnen auch an Artillerie und Geschwindigkeit nicht ebenbürtig sind. Wir brauchen demnach für unsere Linienschiffe weniger eine erhebliche Vermehrung der Zahl, als vielmehr eine wesentliche Vergrößerung des Deplacements, Verhärtung der Artilleriewirkung und Vergrößerung der Geschwindigkeit. Wie notwendig die Vergrößerung der Geschwindigkeit ist, haben uns die Kämpfe vor Port Arthur und bei Tsushima gezeigt.

Wir wissen, daß die Entscheidung innerhalb der Seestreitkräfte, in den großen Linienschiffen liegt. Admiral Togo

### „Die meine Vaterstadt zu einem Schiller-Denkmal (am.“)

Eine Lausbuben-Geschichte von Emil Sanderfetten-Mannheim  
Zu Schillers Geburtstag (10. November.)

Ein Novembertag des Jahres 18 . . . Tief lagen sich die Geir der Linden der Allee unter der weichen Last des ersten Schnees; Schiller. Der meiner Geburtsstadt zu Heilbronn gegenüber auf hohen Felsen als Sandsteinbüste ein bescheidenes Dasein führte, hatte aber Nacht ein weiches Schneefläppchen aufgelegt und erwiderte heilig die Waben und Nischen, die mit roten Rosen und vor kalte geröteten Wangen am Denkmal dabei der Schule zutreiben.

„Silber Schiller hat ja so Ras!“ rief plötzlich der Feig von unserem Nachbarn und bleibt verwundert vor dem Denkmal stehen, ebenso noch ein zweiter, dritter, sogar die Schmeckstücker mit dem Balsamhüten halten bei der Arbeit inne und Wollen stehen — richtig: „Schiller hatte keine Nase mehr; sie war von rudieler Pulverhand in der Nacht abgehauen worden! Ein solcher Sandallamas! Unerböt, und für uns Jungen gräßlicher wie der gräßliche Nord! Doch von einigen Volkern mit auch Wipe über den ewigen, namenlosen Schiller gemacht wurden. Ich will mir, der das Stoffe-Frühstück im Stiche liegend, das Schallrängel auf dem Büdel zum nächsten Schumann gewirkt war und von dem rudiolen Knecht auf Schillers geduldeten Person glemlos Bericht erhalten hätte, tief in die Seele. Der Güter der heiligen Germania erheben, nimmt mit ungeduldet wichtiger und immer der Miene sein Rotglanz aus der Tasche, (an welchem Stunde ist mir eigentlich nie klar geworden) und lacht, den Saure um das Denkmal mit den Füßen wogend, Sonders fehlenden Göttervorsprung. fünf bis sechs Steine in der Größe einer halben Faust hatte er noch und nach als „corpus delicti“ aufgefunden und

in den beiden Hosenstaschen verstreut lassen, dann machte er seinem schwächlichen Polizeibergen in den mir heute noch in den Ohren klingenden Worten Luft:

„Nix a mache, da muß halt d'r Goethe e neue Ras oder d' Schillere neu's Denkmal kriegen!“

Kan war bei mir der Moment gekommen, wo ich mit meiner Lausbubenweisheit dem Schumann imponieren wollte.

„Zeit ist doch Schiller und neid d'r Goethe!“ rief ich dem Güter des Offizes zu und — schnapp sah „eine“ hinter den Ohren nicht hinter des Schumanns Ohren, sondern, um Mißverständnissen darzugeben, hinter den meinigen. Das hätte ich nun gerade nicht nötig gehabt, aber „s war mir mehr a'made“, die Kaschke Carreige hatte ich nun, die nahm mir der Schäbste Jude nicht mehr ab.

Ein Unglück kommt aber selten oft! Ich verdaunte mich um ein gute Verhältnisse zur Schule und mühte für meinen Schiller noch ein halbes Duzend, „von hinten hoch da kommt ich her“, über mich respektlos über die Rechte meines Ras ergeben lassen. O dieser Schiller! Doch schwer äugend und über die „Einsichtlosigkeit“ meines Lehrers großend sah ich in der Welt, als unser geliebter Rektor plötzlich im Schulamt erfasen. Dieser Herr hatte die für uns haben „able“ Gemohnheit, ohne vorherige Anmeldung plötzlich „wie das Wäcken aus der Fremde“ in irgend einer Klasse zu erscheinen und zu inspizieren. Der Griechische Polygottos war in dieser Stunde gerade mit seinen verwilderten Lehrlern auf dem Plan — ein böhmisches Dorf für mich. In was dem Geometrie, sagte ich oft zu Hause, ich will doch kein — Geometer werden! Also dieser Griechische Polygottos machte das heute über mich hereinbrochene Unheil voll, ich kam — wie jetzt — über die Hypothesis und Theis nicht hinaus und so erhielt dem mein Vatermann ein Lob für den erhabenen Beweis und ich — 6 Stunden Arzney oder wie wir uns Lausbuben schon im Vorgrübel des akademischen „Commentis“ auszubräden belästigen: sechs Stunden Arzney!

Woll nun auch meine angeborene Feindschaft — in diesem Falle besser: Hochachtung genannt — mich dem Lehrer nicht jagen

ließ, warum ich heute früh zu spät zum Unterricht erschien, so wurde im 10-Uhr-„Convent“ von Rektor und Senat „in costume civil“ eine Zusatzstrafe von weiteren vier Stunden „Arzney“ an einem Sonntag Nachmittag abgesehen, über mich verhängt. Eine „polizeiliche“ Ohrfeige, die „Angst“ eines spanischen Hofes, zehn Stunden Arzney — mehr konnte noch Schiller von einem der begreifbarsten seiner Verdrer nicht verlangen und mehr hat wohl noch kein die Schalkon! bedenkender Lausbub um seinen Schiller gestritten! Aber auch dieser ließ sich stur vorüber. Schillers Freiheit gebührt „Zell“, das ich mir in die Tasche steckte, daß mir über die Mißere meiner wehrhülflichen Gefangenenshaft hinweg und dort in der Einsamkeit meo so Arzney sann und bereitete ich mich auf Made, auf edle Rache. Die Worte des klässigen gebildeten Schupsummes machte ich zu meinen Verbündeten.

Tage, Boden und Monde waren indeß vergangen; mein Lausbubenmüdes hatte nach und nach gelehrten Gedanken Platz gemacht; ich „Hegele“ mich in die Zeit hinein, wo der Schulgarten in Veniar geht und die Sorge der lieben Eltern für das akademische Verleumung beginnt.

„Nix a'made, da muß halt d'r Goethe e neue Ras oder d' Schillere neu's Denkmal kriegen.“

Dem Schumann, der damals mit so kräftiger Hand in das Schicksal meiner Lausbuben-Sartiere eingriff, hatte ich längst dergleichen — aber Schiller führte noch immer sein namenloses Dasein vor meinem elterlichen Hause an der vielbegangenen Lindenallee.

Eines Morgens, es war der erste Tag im Mai und ein Jahr nach meiner Konfirmation, erfasste mich plötzlich ein unermüdbares Schmen nach einem frischen Glas — Bier? O nein! — Nach einem Glas frischer Tinte! Das Schreibezeug wurde gereinigt; dann setzte ich mich hin, kante an einem neuen Federhalter — und wurde Schriftsteller! Am Abend des nächsten Tages war eine kurz gedruckte „Schillerbiographie“ zum Todestag des Dichters fertig und am Vorabend dieses Tages (9. Mai) konnte ich mich schon im In- und Außengedächtnis meiner Vaterstadt gedruckt sehen. Glückwünsche und Aufmunterungen auf der einen Seite, Verweise auf der anderen

\* Aus „Schiller und seine Beschauungen zu meiner Vaterstadt“ von Emil Sanderfetten.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. November 1905.

#### Die badische Regierung und die Fleischsteuer.

Der Bezirksverein Baden-Pfalz des deutschen Fleischer-Verbands hatte sich an die badische Regierung mit dem Antrag gewandt, die Erhebung der Fleischsteuer mit sofortiger Wirkung einzustellen. Seitens des badischen Finanzministeriums wurde darauf erwidert, diesem Gesuche könne nicht entsprochen werden, da die Groß-Regierung verfassungsgemäß nicht in der Lage sei, lediglich sich aus ein Gesetz auch nur zeitweilig außer Kraft zu setzen, ganz abnehmend verhält sich die Regierung jedoch nicht; denn der Erlaß führt inoffiziell fort: „Die Frage der Aufhebung der Fleischsteuer wird anlässlich der im nächsten Landtag stattfindenden Verhandlungen über die Einführung einer Vermögenssteuer Gegenstand der Erörterung bilden, die endgültige Entscheidung hierüber aber, wie dies auch in dem Beschuß der 2. Kammer vom Juni 1900 zum Ausdruck gelangt ist, erst dann gefaßt werden können, wenn das finanzielle Ergebnis der Steuerreform feststeht, da erst dann beurteilt werden kann, ob ohne Schädigung der finanziellen Lage auf eine Einnahme von nahezu 800 000 Mark verzichtet werden kann.“ Das Finanzministerium hält es übrigens für „sehr fraglich, ob bei der Aufhebung der Fleischsteuer in der Tat die Konsumenten, die in der Regel die Steuer zu tragen haben, eine Entlastung erfahren werden, da diese an sich so geringfügig ist, daß ihr Wegfall kaum eine dauernde Verbilligung der Fleischpreise zur Folge haben dürfte.“

#### Quotisierung der Biersteuer.

Eine alte liberale Forderung besteht darin, einen Teil der Steuer beweglich zu machen (Quotisierung). Früher wurde der Kaffeegoll von liberaler Seite vorgeschlagen, um die Bedürfnisse zu entsprechen; die Regierung verhielt sich ablehnend. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der Kaffee, da er leicht Spekulationsobjekt wird, wenn der auf ihm gelegte Zoll eine gewisse Höhe erreicht, sich zum Quotisierungsweg weniger eignet. Sollte es im Zusammenhang mit der mehr oder weniger erfolgreichen Durchberatung der Vorschläge der Reichsfinanzverwaltung, welche auf eine stärkere Heranziehung des Bieres zu den allgemeinen Reichsausgaben abzielen, dazu kommen, die Frage der Quotisierung erneut einer Behandlung zu unterziehen, die für das Zustandekommen der Pläne wegen Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches ins Gewicht fallen, ist vielleicht, so meint die „Nat. Rev.“, zu unteruchen, ob nicht am besten das Bier geeignet ist, den Wünschen zu entsprechen, welche aus dem Bedürfnisse größerer parlamentarischer Kontrolle heraus hervortreten. In der jeweiligen Art der Veranlagung der Brauereiereinen beweglichen Faktor zu schaffen, würde vielleicht am empfehlenswertesten sein. Vorläufig liegt in der Anregung einer Quotisierung der Biersteuer nur eine Zukunftsfrage vor; sie hat aber schon für die Gegenwart Bedeutung genug, um besprochen zu werden.

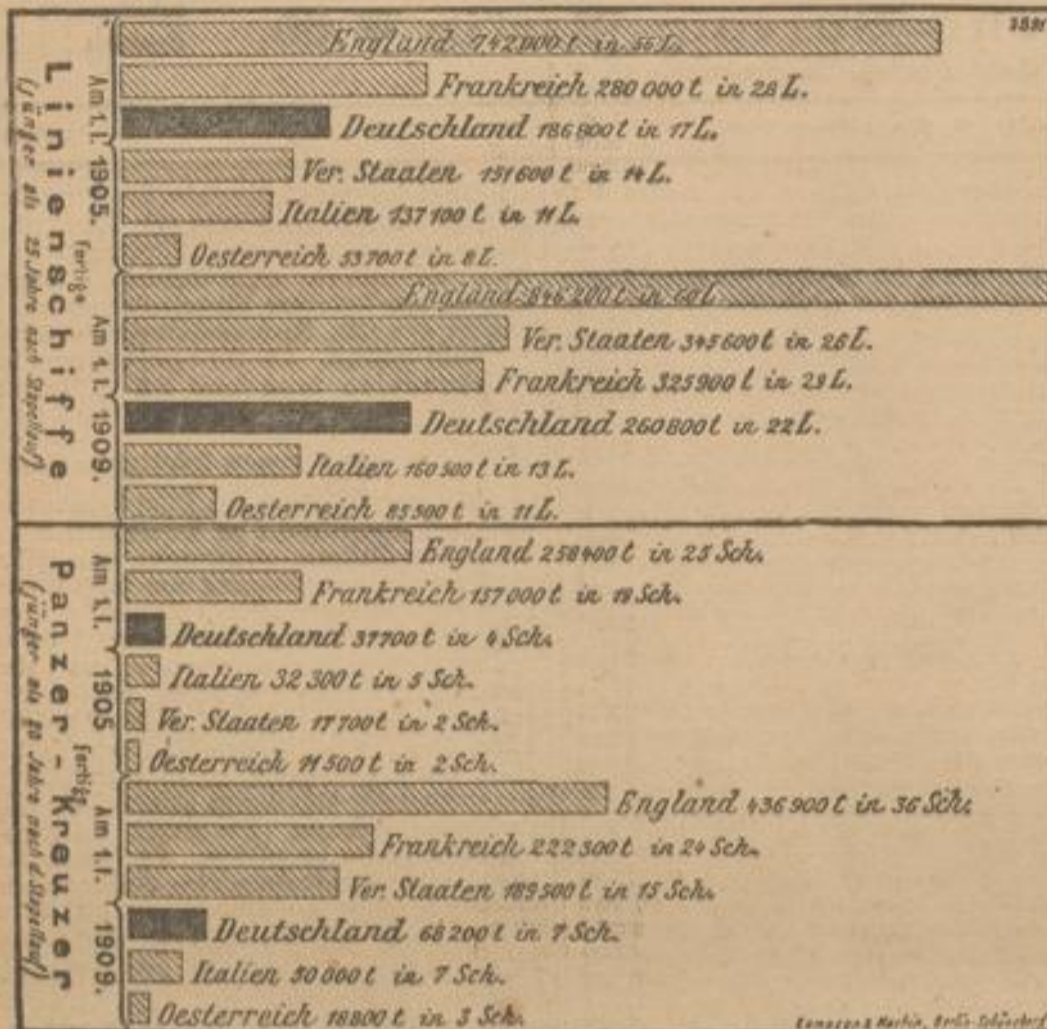
#### Deutsch-amerikanischer Handelsvertrag.

Zu den jetzt begonnenen offiziellen Verhandlungen über neue handelspolitische Abmachungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten heißt es in einem Artikel, den Geheimrat Goldberger im „B. Z.“ veröffentlicht: Schon in fortwährender Zeit verloren gegangen. Die Zeit, die noch bleibt, ist zu knapp für den endgültigen Abschluß von Verträgen, denen ihrer Natur nach langwierige Beratungen vorausgehen müssen. Reichskanzler Fürst Bülows ist nach der bisherigen Zeitverfassung gewiß darauf vorbereitet, daß wie mit den Vereinigten Staaten zunächst nur eine provisorische Vereinbarung getroffen werden, deren Geltungsdauer unbestimmt, eine definitive Vereinbarung festzulegen. Für das provisorische Abkommen gibt es gegenwärtig nur eine Grundlage: die Klausel des Dingel-Tariffgesetzes vom 1. März 1890, die den Präsidenten ermächtigt, die Abfälle auf Wein, rohen Weinstock, rohe Weinlese, Branntwein, Spirituosen, Champagner und andere Schaumweine, nicht moussierende Weine und Bier, Gemälde und Statuen um etwa 25 Prozent zu erniedern für die Staaten, die gleichwertige Zugeständnisse zu Gunsten der Erzeugnisse und Produkte der Vereinigten Staaten machen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unser Generalrat schon in den Positionen für Getreide die Menge für Zugeständnisse bietet, die den Wert der eben umgrenzten, zurzeit gesetzlich zulässigen amerikanischen Zugeständnisse mehr als aufwiegen. Ueber die Bestimmungen der Klausel 3 des Dingel-Tariffgesetzes kann der Präsident nicht hinausgehen.

konnte mit Recht in seinem Bericht über die große Seeschlacht bei Tsushima sagen, daß drei Viertelstunden nach dem ersten Schusse die Schlacht entschieden war, weil schon in diesem Zeitraum die russischen Schlachtschiffe sich als minderwertig erwiesen hatten, zumteil bereits beschädigt und zumteil gesunken waren. Größere Linienschiffe bieten eine festere Plattform für die Artillerie, können schwerere Geschütze und stärkeren Panzerschutz tragen. Die vier russischen Schiffe der Borodinsk-Klasse waren gleich schwerer armiert wie die ihnen gegenüberstehenden japanischen Schlachtschiffe, doch um 2000 Tonnen leichter, so daß die letzten sofort ihre Ueberlegenheit zeigen konnten. Wir haben bis heute noch keine schwere Artillerie von 30,5 Zentimetergeschützen, wie alle fremden Nationen sie aufzuweisen haben. Es ist selbstverständlich, daß ein 30 Zentimetergeschütz von 385 Kilogramm eine größere Energie und Wirkung hat, als ein 240 Kilogramm schweres aus unseren 28 Zentimetergeschützen. Alle Nationen gehen dazu über, das Deplazement ihrer Linienschiffe zu vergrößern, und daß wir nicht zurückbleiben dürfen, liegt auf der Hand.

Und dann die Panzerkreuzer, die heute für die Seeschlacht bestimmt sind! England hat der Kanal- und Atlantikflotte

in den Zeitungen die verschiedensten Versionen veröffentlicht werden. Alle diese Nachrichten aber dürften mit der größten Reserve aufzunehmen sein; denn es ist bisher unüberwunden geblieben, daß der Inhalt der Novelle frühestens mit Beginn der Reichstagsession veröffentlicht werden wird. Es ist daher ganz unzutreffend, wenn bereits genaue Details über eine eventuelle Verbesserung der Armierung und über die Stärke des Gürtelpanzers usw. gegeben werden. Die bestimmte Angabe, daß die neuzubauenden Linienschiffe eine Deplazement von annähernd 17 000 Tons erhalten würden, erscheint ebenso wenig zuverlässig. Jedenfalls wäre es im hohen Maße zu bedauern, wenn unter das Deplazement von 18 000 Tons heruntergegangen werden sollte, da ganz zweifellos feststeht, daß wir mit derartigen Typen erneut hinter anderen Großmächten nachhinken würden. Man kann im Gegenteil nur wünschen, daß unsere Marineverwaltung das Deplazement von 18 000 Tons noch überschreitet, falls sich das als notwendig herausstellen sollte. Zutreffend erscheint nur die Angabe, die auch wir neuerlich betonten, daß die Kosten eines Panzerschiffes sich bei dem verstärkten Deplazement vermutlich auf 40 Millionen erhöhen werden. Immerhin ist das rege Interesse an der kommenden



beran je sechs in Geschwaderformation beigegeben, vier sind mit halber Besatzung in der Reserve, vier im Mittelmeer. Aus diesem Grunde sollten unsere sechs alten geschützten Kreuzer so schnell als möglich durch Panzerkreuzer ersetzt werden, auch aus dem Grunde, weil unsere drei bei der Schlachtklasse befindlichen Panzerkreuzer mit etwa 9000 Tonnen erheblich zu klein sind.

Die Zeit ist gekommen, dem Lande offen zu sagen, daß die Flotte in ihrem jetzigen Zustande den Leistungen, die Deutschland von ihr beanspruchen muß, nicht gewachsen ist. Nach dem Ausgange des Krieges in Ostasien und dem englischen Flottensuch, wird die neue Vorlage in der Nation und hoffentlich auch im Reichstage, woselbst Verhandlung begegnen. Wir müssen unsere Flotte vor der Entscheidung bauen, nicht nachher. Die Regierung hat einen großen Augenblick vor sich, möge sie ihn nicht ungenutzt lassen; die Zeitläufte legen ihr eine große Verantwortung auf nicht nur vor der Geschichte, sondern vor allem auch vor dem deutschen Volke.

Die bevorstehende Novelle zum Flottengesetz beschäftigt naturgemäß in hohem Maße das öffentliche Interesse, und es kann daher kaum Wunder nehmen, daß alle Tage darüber

Novelle zum Flottengesetz ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Nation in breiter Front sich bei welt in die Parteien der Linken hinein nicht mehr der Ueberzeugung verschließt, daß wir unbedingt einer erheblich verstärkten Rüstung zur See bedürfen.

Unsere bestehende graphische Darstellung veranschaulicht den jetzigen Stand der sechs größten Kriegsmarinen und ihr Aussehen nach Ablauf der letzten Flottenbauperiode. Auf der Tabelle sind in dem oberen Teil die am 1. Januar 1905 best. 1. Januar 1909 fertiggestellten Linienschiffe nach ihrer Gefasstonnenganzahl unter Aufzählung der Stückzahl und im unteren in analoger Weise die Panzerkreuzer aufgeführt. Wir sehen also, daß während Deutschland in diesem Jahre noch an dritter Stelle steht, es 1909 an die vierte Stelle verdrängt ist. England wird innerhalb dieses Zeitraumes um 4 Linienschiffe seine Flotte vermehren, Frankreich um 1 und Deutschland um 5, die Vereinigten Staaten dagegen von 14 auf 28. Es sind auf unserem Tableau diejenigen Schiffe berücksichtigt, die jünger als 25 Jahre (nach dem Stapellauf) sind. Im übrigen gibt unser Tableau, ohne weiterer Erläuterung zu bedürfen, am besten Aufschluß.

ung für den Hebelblätter und die Erinnerung an mein jugendliches Martyrium — „Christe“, „Hohenpanzen“ und „Harzer“. Aber durch all' dieses Hausdunungemach bricht heute wie damals das volle Licht eines fremdlichen Sternes — die Liebe und Verehrung für den großen Tonen, den Stolz und die Ehre unserer Nation, den Schimmer einer unerlöschlichen Quelle reinen begeisternder Bewusstseins!

Dank Dir Schiller, für die Sonne,  
Die Deinen Befehl entwarf —  
Weines Berges Gemut, der Riese.  
Ein Schöpfer hohen Rangs,  
Lautsch Du, daß der Kolbe von Stolz  
Entsank seiner willigen Rechte!  
Kuh ich schlang Deinen Gehang,  
Wie der Langbarbede  
Mit wolkig geschlossenerm Auge  
Schlürft aus des Waldes Früchte.  
Sah nicht des eisernen Offiziers Schatten,  
Den die Sonne malt  
Auf meines Herkes Wobent!  
Hörte nicht Hefelgeflirr am runden Arm  
Denn Du sangst!  
Schiller Du sangst!  
Deiner Hohen Feuerkrum  
Stürzte töndend nieder vor mir  
Und ich kochte seinem Wogensturz;  
Doch empor stieg meine Seele  
Mit dem Funkengefluge  
Seiner Blut! — (Schubert).

#### Caeseneuigkeiten.

Die schweizerischen Berge sind kleiner geworden. Ein schweizerischer Gelehrter hat jüngst die Entdeckung gemacht, daß die Höhe der Berge in der Schweiz sich um 8 Meter 20 Zentimeter verringert hat. Diese Tatsache erklärt sich ganz einfach: Aus dem Gesteine ragt ein Fels hervor, der unter dem Namen „Pierre à l'Alou" bekannt ist. Im Jahre 1820 wurde dieser Fels nach

Seite mit Einschluß der väterlichen und mütterlichen Deut- und Hörenden, solche dunklen Seiten nicht wieder zu machen, woselbst mit den eigenen selbigen Empfindungen und mit dem herrlichen Bewusstsein, meinem Schüler einen — wenn auch isolierten — Platz zu geben. Meine Biographie stöh mit einem Appell an die Namen unseres hohen und edlen Dichters, einer Muse das schuldige Tribut zu zahlen.

Verstehst, fährte ich weiter aus, ein unfertigen Schüler würdigen Denkmal, damit es nachkommenden Geschlechtern, Hohen und Niederen, Reichen und Armen im Herz rufe: Sei Dir der Kraft in Deiner Brust bewußt, über das Sinnliche und Irdische Dich zu erheben; gib Deine Werkstücke niemals preis, bewahre sie in allem, was Du treiffst und handelst; aber dröht der Widerstand Dich zu erdrücken und der Mut Dir zu verzagen, dann flüchte Dich zu mir und mit mir in das Reich des Idealen. Wisse Du in meinem Glimmel mit mir leben, so oft Du kommst, er soll Dir offen sein.

Wossem Herzen sollte aber noch größere Freude widerfahren. Der damals weit über die Grenzen meiner engeren schweizerischen Heimat hinaus wohlbekannte Reichstagsabgeordnete Ewald H. B. H., ein Volksmann im wahren Sinne des Wortes, dessen herrliche Rednergabe alle entzückte, die ihn jemals sprechen hörten und dessen Eintreten für alles Edle, Wahre und Gute in unserer Vaterstadt fast sprichwörtlich geworden war, klopfte mit einem Tages vor meinem elterlichen Hause wohlwollend die Wangen:

„Tröste Dich mein Junge, Dein Nachbar Schiller, damit nicht er nach dem Denkmal drüben in der Klee, Dein Nachbar Schiller bekommt nun wieder seine Kasse! Und zu einer in begleitenden Dame sagte er übergehend: Dieser da hat mit seinem Schiller auf uns ein ganz ganzes Stadtrat auf die Beine gebracht; aber — „ah gut so — ah gut so!“

Einige Wochen später spiegelte sich die goldene Erinnerung wieder in den wohlstrahlenden Augen des hohen Dichters, meines unvergesslichen Schiller — meine Vaterstadt hatte ein neues Schillerdenkmal!

Wiel und oft sind ich in späteren Jahren davon; eine leise mögliche Erinnerung an frohe Anbetrachtung schlich dann über mich; die Erinnerung an die in meinem jungen Herzen aufleuchtende Begeiste-

# Deutsches Reich.

Die Grundzüge der Reichsfinanzreform und der dazu gehörenden Steuererlässe werden nach der „National-Zeitung“ voraussichtlich veröffentlicht werden, sobald der Bundesrat darüber endgültig Beschluß gefaßt hat, was nach im Laufe dieser Woche der Fall sein dürfte. Auch der offiziöse Gewerksmann der „Nationalztg.“ ist der Ansicht, daß das Plenum des Bundesrats unter Umständen an den Beschlüssen der Bundesratsausschüsse noch manche einschneidende Aenderung machen kann. Schon jetzt sei in Bezug auf einige Steuern der ursprüngliche Entwurf des Reichsschatzmeisters so umgewandelt worden, daß Herr v. Stengel die Chancen seines eigenen Planes kaum noch erkennen könne.

Ueber die Wirkung des Handwerkerergesetzes vom 26. Juli 1897 hat das Reichsamt des Innern einem Wünsche des Reichstages entsprechend im letzten Jahre eine Umfrage bei sämtlichen Handwerkskammern und Innungen des Deutschen Reiches veranstaltet. Da in ganz Süddeutschland der Innungsgebanke so gut wie keinen Eingang gefunden hat, so war zu befürchten, daß das Ergebnis dieser Umfrage ein völlig falsches Bild von der gewerblichen Fürsorge für das Handwerk gerade in den Ländern entwerfen würde, die seit Jahrzehnten auf gewerbpolitischen Gebiete vorbildlich vorangegangen sind. Auf Veranlassung süddeutscher Regierungen hat daher nach der „Köln. Ztg.“ das Reichsamt des Innern nunmehr angeordnet, daß die Erhebung über die Wirkungen des Handwerkerergesetzes auf sämtliche die Förderung der gewerblichen Interessen des Handwerks verfolgenden Vereinigungen, denen nach § 103a der Gewerbeordnung das Wahlrecht zur Handwerkskammer zugehört, ausgedehnt werden.

Die Reichspostverwaltung wird in Norddeutschland eine Station für drahtlose Telegraphie einrichten.

Der Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Industrieller H. A. Bued befehlt am 12. Dezember dieses Jahres seinen 75 Geburtstag. Bekanntlich hat Bued kürzlich zwei weitere Bände der Geschichte des Zentralverbandes Deutscher Industrieller beendet. Ein noch ausstehender vierter Band soll das Werk beenden.

## Nach den Wahlen.

Offenburg, 7. Nov. Das Reichsamt zur Feier des Wahltages des Landtagsabgeordneten Muser nahm einen für die zahlreichen Anwesenden sehr befriedigenden Verlauf. Reichsamtswalt Dr. Kombsch, der den bekannten Artikel der „Köln. Ztg.“ über das Wahlbündnis des Blocks mit der Sozialdemokratie einer Würdigung unterzog, schlug der Versammlung eine Resolution vor, in der es heißt:

Die Versammlung spricht ihre Entrüstung darüber aus, daß das amtliche Organ der sich selbst „liberal“ nennenden badischen Regierung dem badischen Volke die Freude an dem schwer erzwungenen Wahlbündnis vermissen will, einem Wahlbündnis, der ja gerade die freibühliche Weiterentwicklung des badischen Staatswesens sichert und daher einer liberalen Regierung besonders willkommen sein sollte. Die Versammlung ist der Meinung, daß das Regierungsgeschehen besser daran getan haben würde, wenn es angefaßt das mögliche hegeleitete und ungewollte geteilte Verhalten der ultramontanen Geistlichkeit die Regierung erwidert hätte, sich nicht mit polemischen völlig wirkungslosen Protesten bei der Freiburger Kurie zu begnügen.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Heidelberg, 7. Nov. Der Jungliberale Verein Heidelberg besaßte sich in einem Diskussionsabend mit den verschiedenen Landtagswahlen. Das Bündnis des Blocks mit der Sozialdemokratie wurde als im Interesse der freibühlichen Entwicklung unseres Landes notwendig erklärt und die Haltung des Präsidiums des badischen Militärvereinsverbands scharf getadelt. Mit allen gegen eine Stimme gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der Jungliberale Verein Heidelberg verurteilt das Verhalten des Präsidiums des bad. Militärvereinsverbands als eine Verwahrlosung der politischen Ueberzeugung.“ In dem Artikel der „Köln. Ztg.“, karikiert ein in akademischen Kreisen gebräuchtes Wort. Die Regierung habe einem Schenkkel-Druck nachgeben müssen.

„Sind Unstimmigkeiten im badischen Ministerium?“

Der „Bad. Beobachter“ will von einem Antagonismus im Staatsministerium, von einem Gegensatz zwischen den Ministern Schenkkel und v. Dusch wissen. Daraus erklärt er die Widersprüche in der „Köln. Ztg.“ und hofft auf den Sturz des dem Zentrum zugehörigen Ministers Schenkkel. Der „Köln. Ztg.“, der Karlsruher Korrespondent der „Straßb. Post“ will demgegenüber bestimmen wissen, daß unter den Mitgliedern des Staatsministeriums keine Meinungsverschiedenheiten bestehen. „Gerade das Gegenteil ist der Fall, und der Landtag wird sehr bald Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen.“ Da und die „Straßb. Post“ besser unterrichtet zu sein scheint, als das Wadertische Organ, wird der fremde Zentrumswunsch hoffentlich unerfüllt bleiben.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. November.

Vom Hofe. Der Großherzog und die Großherzogin traten gestern vormittag halb 11 Uhr aus Schloß Baden in Karlsruhe ein. Der Großherzog empfing um 11 Uhr den Staatsminister Dr. Freyherrn von Dusch und um 12 Uhr den Präsidenten des Finanzministeriums Geheimrat Becker zur Vortragserhaltung. Nachmittags um 3 Uhr an nahm der Landesober den Vortrag des Präsidenten des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Geheimrat Freiherrn von Rastbach und von 4 Uhr an denjenigen des Ministers Dr. Schenkkel entgegen. Später folgte noch der Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai. Die Rückkehr der Höchsten Herrschaften nach Schloß Baden erfolgte ebenfalls nach 9 Uhr.

Hober Besuch. Prinz Heinrich von Preußen traf heute vormittag mittels Automobil von Darmstadt hier ein und verbliebte vormittags 11 Uhr in der Fabrik von Benz u. Co. den ersten im Bau begriffenen 60 HP Motorwagen. Prinz Heinrich hat von diesem Typ bereits einen Wagen bestellt, der nächsten Februar gelegentlich der Berliner Automobil-Ausstellung zur Ablieferung gelangt. In der Begleitung des Prinzen befand sich sein Adjutant, Kapitän von Bülow. Der Aufenthalt in der Fabrik

währte zwei Stunden. Abends fuhr Prinz Heinrich ins Parkhotel, von wo aus um 4 Uhr die Rückreise nach Darmstadt erfolgte.

Der zweite Huter'sche Experimentavortrag, der gestern abend im Kasinoaal stattfand, hatte sich des gleichen Zuspruchs wie sein Vorgänger zu erfreuen. Der Vortragende ging diesmal in seinen Ausführungen von der Entwicklung der Materie aus, wobei er die Behauptung aufstellte, daß nach seinen Vorstellungen bei der kosmischen Form dieselben Wege wie bei der Entwicklung der Materie abzuwickeln. Die magnetische Kraft sei die Kraft unserer Weltkörper. Redner teilt die Zelle in drei Gruppen, den Zellkern, das Zellfleisch und die Zellhaut, ein. Die ganze Materie im Körper arbeite an dem geistigen Prinzip, das an der Peripherie zum Ausdruck komme. Der Redner beschäftigte sich sodann eingehender mit den nach seiner Ansicht im Zellfleisch stehenden sogenannten Odstrahlen, die von Rednerbach nachgekommen haben. Er sei aber nicht zur Wahrheit darüber durchgedrungen, in welcher Weise das Od wirkte. Er habe lediglich festgestellt, daß diese Kraft nur auf eine gewisse Entfernung wirksam sei. Wenn die Erzeugung der Odstrahlen vielfach auch noch Zweifeln begegne, so wird man doch eines anderen belehrt werden, wenn man sich erst einmal mit den Elektronen eingehender beschäftigt. Redner nimmt auch an, daß die Körperlichen Luftstoffe, die jeder Körper ausstrahlen soll, mit Od identisch sind. Der Vortragende kam dann auf die Heliodastrahlen zu sprechen, die er nach sechsjährigen Experimenten entdeckt habe und die zum Unterschied von Od eine fernwirkende Kraft seien. Man habe es hier mit der intensiven psychologischen, der feinsten Kraft der Materie, der eigentlichen geistigen Kraft zu tun. Damit leitete Redner zur Hypnose über, von der er eine genaue Charakterisierung gab. Mit großer Schärfe sprach er sich gegen die künstliche Hypnose aus, die allein nur berechtigt sei, wenn ein moralisches Prinzip als Grundlage abmalle. Etwas gewagt hore sich die Hypnose mit Bezug auf die Endentwicklung unserer Weltanschauung an. Auch in ihr mächten sich die drei in der Materie ruhenden Kräfte: Magnetismus, Od und Helioda, bemerkbar. Der Magnetismus identifiziere sich mit dem Absolutismus, die Odstrahlen mit dem Konstitutionalismus, welcher schließlich durch die dritte und letzte Form, die Heliodastrahlen, abgelöst werde, die einer internationalen Verständigung die Wege bahnen würden. Der Vortragende beschäftigte sich dann eingehender mit der Trommelnrin Nabelstein, die in erster Linie durch die harten magnetischen Eigenschaften ihres Begleiters — in München war es Professor Manier — beeinflusst werde. Eine große Anzahl Photographien, die die Tänzerin in den verschiedenen Stellungen zeigen, veranschaulichten in äußerst interessanter Weise die Ausführungen Huter's. Auch das Wesen der Kathodentrichter zog der Vortragende in den Bereich seiner Betrachtungen, wobei er besonders gegen Gumboldt, der ihn großer Rühmungen schuldig gemacht habe, scharfe Worte gebrauchte. Interessant war auch das Urteil, das Huter über die Mondfähigkeit abgab. Nach seiner Ansicht ist bei den Mondfähigen bis zu einem gewissen Grade die Schwerekraft aufgehoben. Nach seiner Beobachtung werde das Gewicht des Mondfähigen um  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{2}$  vermindert. Er erklärte sich dies durch die Steigerung der Attraktionsenergie, welche selbst auf den Hether einen Einfluß ausübe. Am spannenreichsten gestaltete sich wieder der praktische Teil des Vortrags. Huter suchte sich zu seinen Experimenten, durch die er das Vorhandensein der drei geheimnisvollen Kräfte im Menschen bemessen wollte, sechs Personen aus, in denen nach seiner Beurteilung eine der drei Kräfte — Magnetismus, Od oder Helioda — besonders stark vertreten war. Für die Vorbereitung der letzten Kraft hatte Huter zwei Damen aus dem Publikum auserwählt. Die eine erwies sich als ungeeignet zu dem Experiment, bei der anderen aber offenbarte sich die Wahrheit seiner Behauptungen in ganz verblüffender Weise. Die Dame, die auf einem Stuhle Platz genommen hatte, mußte die Hände mit der Innenfläche nach oben auf den Schoß legen. Huter bestrich nun nach Art der Hypnotik seine bestimmte Arme mit den Händen um den Kopf und Oberkörper der Dame, die bald melden konnte, daß sie ein eigenartiges Gefühl verspüre, das gewissermaßen den Geist durchdringend in ihre Hände folge. Dieses Gefühl behielt seine Kraft auch bei, als sie Huter 7-8 Meter von der Dame entfernte. Gleich vorzüglich gelang das Experiment bei einem jüngeren Herrn, bei dem nach der Behauptung Huter's das obige Element besonders stark vertreten war. So hinsichtlich des Experimentes auf die Jüdderschicht, die Huter mit einem Vorbeerkreis auszeichnete, den günstigsten Eindruck, und in den lebhaftesten Wechsel, der Huter zum Schluß zu wurde, dürften auch manche Zuschauer, die mit allen Hypothesen des Gelehrten nicht einverstanden gewesen sein dürften, einstimmig haben.

Winternächtliche Wetter am 9. und 10. November. In der Umgebung der Ortenau und Heilbrunn-Josef liegt noch immer ein Minimum von 749 mm, das ganz Standorten und ganz Mitteleuropa beherrscht. Doch ist über ganz Nord- und Mitteldeutschland und ebenso über dem rechtsrheinischen Rhein das Barometer wieder auf 758-760 mm gestiegen, während ein Maximum von 770 mm über dem ganzen inneren Ausland vom Weichen bis zum Schwarzen Meer sich schaukelte. Ueber dem innerdeutschen Meer zeigt sich eine Depression von 755 mm. Bei vorübergehend nördlichen Winden und sinkender Temperatur ist demgemäß für Donnerstag und Freitag mehrschichtig neblig, auch zeitweilig leicht bewölkt, aber durchweg trüblich und sporadisch auch heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Die neuen Zeiten. Der Preis für Schweinefleisch ist in Billingen von 85 auf 90 Pfg. erhöht worden. Auch der Preis für Schweinefleisch ist um 10 Pfg. pro 12½ Pfd. erhöht, so daß ein Schwein der Prämie wohl nicht ausbleiben wird.

## Vollzeibericht vom 8. November.

(Schluß)

Aufgefundenes Fahrrad. Im Hofraum des Hauses Ruitstraße 18 hier wurde gestern ein herrschaftliches Fahrrad gefunden mit veränderten, etwas rostigen Speichen, gelben Felgen, aufwärts gebogener Lenkstange, Sandbremse und Glade, Fahrradnummer 100 488, Vollgummireifen 714, Reizit Boden aufgefunden. Der rechtmäßige Eigentümer möge sich bei der Polizeidirektion melden. Verhaftet wurden 18 Personen, darunter eine Dienstmagd von Heidelberg wegen mehrfachen Diebstahls, ein Tagelöhner und ein Steinbauer, beide von Odenheim, welche seit einiger Zeit gemeinschaftlich mit zwei bereits festgenommenen Baderbüchsen der Redar- und Schwemmerwacht mehrfach Haken- und Geflügel diebstahl verübten, eine Dienstmagd wegen Betrugs, ein vom Amtsgericht Baden wegen Betrugs rechtskräftig verurteilter Dienstknecht von Laningen.

## Platz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 7. Nov. Die ungeschwungenen Ueberziehungen beim Hohen Schloß Ludwigsbad sind nun gänzlich fertiggestellt. Nach dem Verzicht der Bauleitung betragen sie M. 202 294 beim Bau selbst, wozu noch M. 97 068 für Straßenherstellung, Kanalisation usw. hinzukommen, welche die Bauleitung aber, weil sie der Allgemeinheit dienen, aus anderen Fonds bestreiten haben will. Die gesamten Ueberziehungen betragen mithin M. 300 362. Aus der Begründung ist hervorzuheben, daß die Arbeiten beim Hohen Schloß um M. 65 000, bei der maschinellen Anlage um M. 39 000, bei den Pflasterungsarbeiten um M. 85 000, bei den Tagelohnarbeiten um M. 49 000 überschritten worden sind. Ferner dadurch, daß die Bauleitung freizügig annehmen, es würden durchschnittlich 10 Pfd. an den Arbeiten überboten. Auf welche Weise sich der Stadtrat für die fehlenden M. 300 000 Deckung verschaffen

will, darüber wird wohl die nächste Stadtratssitzung Arbeit verschaffen.

Frankenthal, 7. Nov. Aus einem sehr anrührenden Grunde mußte die heutige Strafkammerung unterbrochen und um eine halbe Stunde verlagert werden. Im Sitzungssaal herrschte schon bei Beginn der Sitzung ein derartig besteranter, unwürdiger Geruch, daß das Verweilen im Saale an die Atmungs- und Geruchsorgane die höchsten Anforderungen stelle. Alle Bemühungen, die Ursache des Unbehagens zu ergründen, waren vergeblich. Auch durch zeitweiliges Öffnen der Fenster wurde der Aufenthalt in dem mit Hunderten überfüllten Raum nur für einige Minuten erträglich gehalten. Gleichwohl mußten Richter, Staatsanwalt, Gerichtsschreiber und die an den Prozeßhandlungen beteiligten Personen im Saale ausbleiben. Die Richter traten sichtbar auf, als die zur Verhandlung gelangte Strafsache beendet war und sie sich zur Beratung des Urteils zurückziehen konnten. Und ihre Entfernung aus dem Saale brachte, wider Erwarten, des Rätsels Lösung: Einer der Richter trug, als er sich von dem mit grünem Tuch bedeckten Richtertische erhob, an seiner Bekleidung derartig überfließende Spuren einer stinkenden Substanz, die durch zeitweiliges Öffnen der Saalventile, wo die Ursache des abscheulichen Geruches zu finden sei, nicht länger im Zweifel sein konnte. Eine Besichtigung durch einen herbeigerufenen Diensthilfen ließ ergründen, daß irgend ein verkommenes Individuum, vielleicht um dem Gericht einen Scherz zu spielen, einen der Stühle vorhergehenden Sitzungstages Tag benutzt hat, um sich in den Saal einzuschleichen und die dort den Wästen Entzerrter geborgene Stätte unter dem Richtertische — Von Alibi zum Trub — in kaum dagewesener Weise zu verunreinigen.

Wampertshausen, 7. Nov. Wiederholt brante es im Laufe dieses Jahres, so auch in der Nacht auf Donnerstag, und immer war der 27 Jahre alte verheiratete Feuerwehmann (!) Adolf Wendt der Erste, welcher Alarm schlug und auf der Vollglocke die Meldung machte. Mittwoch abend wurde Wendt gegen 12 Uhr noch im Wirtshaus gesehen und kaum zehn Minuten später rief er „Feuer“ und eilte nach der Polizeiwache, um wieder die Meldung zu machen. Die Meldung kam doch zu verfrüht vor, weshalb der Gendarmerteil Anzeige erstattet wurde. Wendt wurde einem Verhör unterzogen und er gab an, sämtliche im Laufe des Jahres erfolgten Brände angelegt zu haben.

Frankfurt, 7. Nov. Auf seinem alltäglichen morgendlichen Spazierritt verunglückte gestern morgen der Privatier Herr Kellner. Durch einen unglücklichen Zufall löste das Pferd auf dem Wege nach dem Stadtwald, es warf den Reiter ab, der sich dadurch einen Schenkelbruch zuzog. Der 47jährige Fabrikant Camillo Polonaro erkrankte sich gestern morgen in seiner Wohnung. Das Motiv der Tat ist in einem Anfall von Schwermut zu finden.

Frankfurt, 7. Nov. Ueber das Eisenbahnunglück bei Kesselbach bringt die „Köln. Ztg.“ noch folgende Meldung: Einer der Verletzten, der Techniker Ludwig Grün, der in Mainz anständig ist und geschäftlich nach Frankfurt fahren wollte, gibt folgende Schilderung des Zusammenstoßes: Der Zug hatte einige Minuten Verspätung, weil in Münster a. S. der Wagen des Großherzogpaars von Hessen, das aus Paris kam und dann mit Sonderzug weiterfuhr, abgehoben worden war. Als wir vor Kesselbach kamen, erschütterte meinen Wagen — es war der zweite hinter der Lokomotive — ein heftiges Beben. Der erste Wagen schob sich in den zweiten. Der Zug unter mir ging in Stücke, einige Holzsplitter drangen mir in den Körper. Ich rief um Hilfe, erblidete aber niemanden; der Wagen bildete nur noch eine dunkle Holzmasse. Kurz darauf war ich vor Schmerzen bewußtlos. Als ich wieder zur Bewußtsein gekommen war, hörte ich durch das Fenster Leute reden, ich kratzte mich an und rief noch einmal hinaus. Leute von der Tribüne schrien meinen Ruf. Sie versuchten mich aus dem Fenster zu schaffen; das war aber nicht möglich, denn die Decke war heruntergebrochen und mein Kopf fest eingeklemmt. Endlich konnte die Wagenschleife eingeschlagen und ich aus meiner Lage befreit werden. Mit dem Sanitätszug kam ich nach Frankfurt und dort ins hiesige Krankenhaus. Hater Grün befindet sich im hiesigen Krankenhaus die Heizer Konrad Geißler und Schmidt sowie der Lokomotivführer Karl Biffmann. Am schwersten verletzt ist Biffmann, der drei Brüche davontrug, einen Bruch des linken Oberschenkels, des Wadenbeins und des rechten Vorderarms, außerdem Verletzungen am Kopf. Der Heizer Geißler erlitt einen Hirnbruch und Verletzungen am Kopf und Lunge. Schmidt ist im Gesicht verbrannt, Grün ist mit leichten Abschunden am Rücken und Kopfverletzungen davongekommen. Sie sind alle verheiratet und stammen aus Mainz. Lebensgefährtin besteht für Hermann. Auch den zwei verletzten Reisenden, die im Mainzer Krankenhaus untergebracht sind, soll es befriedigend gehen. Ueber die Verhältnisse der Station Kesselbach wird uns noch mitgeteilt, daß es an den nötigen Manngereisellen fehlte. Sogar das Frühlingsfest der Kesselbacher Kunstseilfabrik mußte zum Rangieren benutzt werden.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Theater. Im heutigen Morgenblatt des „Gen.-Anz.“ hat sich in das Refert über die geistige „Köln“-Verflechtung ein Druckfehler eingeschlichen. Zeile 14 von oben muß es natürlich: „einen erst schaffenden Künstler“ heißen.

Tragikomik an der Tagesloffe des Mannheimer Hoftheaters. Fräulein A. hat sich gestern für lautes Geld eine Karte zur nächsten Lohengrin-Aufführung erstanden und freut sich natürlich reich, den gottgezeichneten Helden vom heiligen Graal, der, wie sie vernommen, eine wunderschöne Erscheinung sein soll, zu hören und zu sehen. Schon schwelgt sie in Gedanken bei der Szene, in der Lohengrin seine Elsa mit den Worten anfragt: „Amst Du nicht mit mir die süßen Düfte“ etc. — da, oh Schreck, liest sie in der Zeitung, daß Herrn Tändler gerade die Aufführung seine — fruchtlose sei. Des entsetzt sieht sie eiligst den neuen Fremden auf das Haupt, häumt zur Tagesloffe und mit den Worten: „Bitte, geben Sie mir mein Geld zurück“, tritt sie vor den erkannten Beamten hin. Lohengrin wird gegeben, mein Fräulein“, erlaubt sich dieser zu bemerken. „Weiß ich“, gibt sie ihm energisch zurück, — aber mit Strichen! — Ich habe ein Recht für den ungeschicklichen Lohengrin erstanden, den „geirridenen“, und wenn er noch so glatt geschrien, mag ich nicht hören!“ Der Beamte lächelt lässig und bleibt ebenso launig bei seiner Weigerung, bis sich Fräulein A. endlich entsetzt abwendet und mit den Worten: „Ich habe alles verstanden“, dem Tempel der Wästen entweilt. Ob sie direkt zum Rechtsanwalt geeilt und durch ihn ihre Rechte auf eine fruchtlose Lohengrin-Aufführung geltend machen will, ersieht sich leider unserer Kenntnis.

Geschichte für Musik. Man schreibt uns: Der Donnerstagvormittag (8. Nov., 8 Uhr) des Appellmilitärs Wlach wird Seb. Bachs Klavierwerke behandelt. Weiter zur Geschichte des Klaviers, der Klaviermusik und insbesondere die Geschichte der Klavierfante als der Solokunst des 18. Jahrhunderts werden diesem Vortrag einen besonderen Reiz verleihen. Musikalische Illustrationen: Fuga in modo phrygico für Orgel von J. Froberger (1630) — Ragua für die Laute — Kleine Klavierfante Es-Dur (No. 4 der Französischen) Altemande, Courante, Sarabande. — Intermittenz: Sonate-Menuet-Mir gal. — Finale: Oigue („la chasse“) von Seb. Bach (1735).

„Wie meine Vaterstadt zu einem Schillerdenkmal kam.“ Auf diesen Artikel im Heftlichen der vorliegenden Nummer des „Gen.-Anz.“ seien unsere Leser hingewiesen. Der Artikel stammt aus der Feder des Herrn Hofopernsängers Emil Vandenkerken in Mannheim, dessen dramatisches Opus „Der Herr Regiments-Redukus“ bekanntlich übermorgen (10. Nov.) zu Schillers Geburtstag am Hof- und Nationaltheater seine Uraufführung erleidet.

Die Mannheimer Liedertafel hat, wie man uns schreibt, zu ihrem am Donnerstag, 10. Nov. d. J. im Rufensaal des Hofensgartens stattfindenden Vereinskonzerte wieder ein äußerst interessantes Programm aufgestellt, das mehrere in den hiesigen Konzertsälen erstmals zur Aufführung kommende Chorwerke enthält. Neben verschiedenen Volksliedern, die in der Liedertafel eine ganz besondere Pflege genießen, enthält das Programm Kurze anspruchsvollen und prächtigen Kunstchor „Hoch empor“ und Schuberts ewig schönen „Nachklang im Walde“ mit Hornbegleitung, sowie den „Katholischer“ aus dem „Fliegenden Holländer“, welche letztere Chor von einem so großen und leistungsfähigen Männerchor wie derjenige der Liedertafel bis jetzt noch nicht in den hiesigen öffentlichen Konzertsälen zur Aufführung gelangte. Das Hauptwerk des interessanten Konzertsabends wird aber der zweite Teil des Programms bilden, nämlich: „Kassandra“ für Sopran, Chor und großes Orchester von dem in Berlin lebenden Komponisten Dr. Julius Rul. Dieses großartige Chorwerk, dem der Schillerische Text zugrunde liegt, hat in mehreren großen Städten, in denen es bis jetzt zum Vortrage gelangte, überall einen und anerkennenden Beifall gefunden. Der Komponist wird voraussichtlich der hiesigen Aufführung beiwohnen. Das Orchester in diesem, sowie in den übrigen Chorwerken stellt die hiesige Orchestralkapelle. Das umfangreiche Sopran solo in „Kassandra“ wird die Primadonna des Kölner Stadttheaters, Frau Alice Guskalewicz, singen, die auch noch die Ozeanarie aus der Oper „Oberon“ mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen wird. Dem erstmaligen Auftreten dieser Künstlerin in Mannheim wird mit großem Interesse entgegengekehrt. Der Instrumentalteil des Abends ist der seit einiger Zeit hier lebende Violinkünstler Otto Spamer, der sich auf seinen auslandischen Konzertsreisen, besonders in Amerika, großer Erfolge erfreuen durfte. Herr Spamer wird das D-dur-Konzert von Vaganini mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen.

Dr. Carltheater Karlsruher (Spielplan) a) in Karlsruhe: Donnerstag, 9. Nov.: „Othello“. — Freitag, 10.: „Wilhelm Tell“. — Samstag, 11.: Zum erstenmal: „Vorfälle“. — Sonntag, 12.: nicht „Agnès“, sondern: „Maria Stuart“. — Montag, 13.: Stützen der Gesellschaft. — b) Am Theater in Baden: Samstag, 11. Nov.: Einmaliges Gastspiel von Rosa Poppe, Kl. Bruch, Hoffmann, Spielmann u. A.: „Agnès“. — Sonntag, 12.: In Ehren der Anwesenheit der Niederlande: „Agnès Hochzeit“.

Jene Triebhahne am Montag im Hoftheater zu Stuttgart in der Titelrolle von Gerhart Hauptmanns „Eiga“ und erzielte mit ihrer Darstellung einen starken Erfolg, während das Stück wirkungslos blieb.

Franz de Paula, der populärste Bühnenkomiker in der Rheinprovinz, wird am 13. d. Mts. das Jubiläum seiner 25jährigen Mitgliedschaft am Düsselthor Stadttheater feiern.

Prof. Dr. jur. Moriz Wigt, der seit dem Jahre 1858 als Dozent für römische Rechtsgeschichte an der Leipziger Universität wirkte, ist am Montag im Alter von 79 Jahren gestorben.

Uebele Sandrad, die bekanntlich auf eine Reihe von Jahren von Direktor Reinhardt für das Berliner Deutsche Theater verpflichtet ist, ihr Engagement aber aus Gesundheitsrücksichten noch nicht anerkennen konnte, ist wieder vollständig genesen. Die Künstlerin tritt nun ihr Engagement an.

Prof. Robert Ande, der Direktor der Berliner Igl. akademischen Anstalt für Kirchenmusik, der dieser Tage seinen 70. Geburtstag feierte, wollte vorgestern Nachmittag einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen besteigen. Dabei fiel er zu Boden, zog sich eine Verletzung am Hinterkopf zu und wurde ins Krankenhaus getragen, wo man ihn einen Verband anlegte. Auf seinen Wunsch besuchte man ihn dann nach seiner Wohnung.

Die Eröffnung der Berliner Römischen Oper, deren Bau in den letzten Wochen sehr vorgeschritten ist, findet in der zweiten Hälfte dieses Monats, voraussichtlich am 20. d. Mts., statt.

Das neue Buch der Frau von Henning. Ein neues Buch von der Verfasserin der „Briefe, die ihn nicht erreichten“ ist schon unter dem Titel „Der Tag Anderer“ im Verlag von Gebrüder Poeschl in Berlin erschienen. Die Vorausbestellungen waren so zahlreich, daß gleichzeitig die erste bis fünfte Auflage zur Ausgabe gelangt. Der neue Romanabend enthält, wie die „Briefe, die ihn nicht erreichten“, abermals eine Fülle seiner Beobachtungen aus dem modernen gesellschaftlichen Leben — in erster Linie Amerika — und auch seine rein literarischen Elemente sind von ungewöhnlichem Reiz. „Der Tag Anderer“, nach dem der Band seinen Namen trägt, ist durch einige kleinere Skizzen ergänzt.

Die Londoner Nobel Society erkannte den Dachpreis dem Professor Albert Ladenburg in Breslau wegen seiner Untersuchungen auf dem Gebiete der organischen Chemie zu.

Die Gumeniden. In Treviso (Italien) fand die Originalaufführung der Oper „Die Gumeniden“ statt. Der Text ist der Tragödie des Sophokles entlehnt, die Musik ist von R. Wagner. Trotz einiger Mängel, wurde die Oper beifällig aufgenommen.

Rembrandt 300. Geburtstag wird am 15. Juli 1909 von der ganzen Welt gefeiert werden. In Holland rückt man sich bereits. Der neue Anbau des Reichsmuseums, in dem die „Rembrandt“ allein Platz finden soll, wird am dem Festtage eröffnet, das Haus in der Todtenbreitenstraße an die Stadt übergeben werden. Von Velde, der bekannte Maler, der zugleich ein ausgearbeiteter Kunstschritsteller ist, schreibt eine Biographie. Dr. Hoffmann de Vriest gibt eine Rembrandt-Bibel heraus, eine Ausgabe mit holländischen, eine mit lateinischen Text.

## Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Süddeutschland.

\* Köln, 8. Nov. Der „Köln. Zig.“ wird aus Berlin von heute telegraphiert: Der Versuch des Kaisers in Nürnberg wird am 14. d. Mts. stattfinden. Der Kaiser reist von da nach Donaueschingen zur Jagd zum Fürsten Fürstberg und dann nach Kiel. Seine Absicht, dem badiischen Großherzogspaar in Baden einen Besuch abzustatten, wie ursprünglich geplant war, hat der Kaiser aufgegeben.

Zum Thronbesteigungsfest der Prinzessin Luise von Anhalt.  
\* Weimar, 8. Nov. In der Thronbesteigungsfeier des Prinzen Philipp von Anhalt hat die Prinzessin Luise durch den Kaiserlichen Hof-Jura gegen das am 30. Oktober gefällte Urteilst, daß die Komposition des heiligen Landgerichts ausbleibt, bei dem Oberlandesgericht in Jena Berufung einlegen lassen.

Der Termin der Verhandlung über die Einrede der Unmöglichkeit ist vom Oberlandesgericht in Jena auf den 4. Dezember

anberaumt. Als Vertreter des Prinzen Philipp in Jena fungiert Rechtsanwalt Harmsen-Jena.

Das Wahlrechtsreformgesetz in der bairischen Kammer.

\* München, 8. Nov. Zur Beratung stehen die Wahlgesetzentwürfe der Regg. Daller und Andrae (M.). Verleitet hat die Ausdecker beifürwortet namens des Wahlgesetzsausschusses die Annahme des nall. Daller. In der Generaldiskussion gaben die Parteien nur kurze Erklärungen ab, entsprechend ihren im Ausschusse vertretenen Ansichten. Alle Parteien wünschen die Reform des Wahlgesetzes. Das Zentrum hält an der relativen Mehrheit und der geschlossenen Wahlkreis-einteilung fest. Die Regierung ist mit dem Jenitamentratge einverstanden. Die Liberalen verlangen vor allem absolute Mehrheit. Die freie Vereinigung und die Sozialdemokraten halten daran fest, daß in diesen Gegenseiten zwischen Zentrum und Liberalen die ganze Reform nicht scheitern dürfe. Es folgt die Spezialdiskussion.

\* München, 8. Nov. Die Kammer lehnte nach unwesentlicher Spezialdebatte die liberalen Anträge auf Einführung der absoluten Mehrheit in das Landtagswahlgesetz gegen die Stimmen der Liberalen, der Bauernbündler und der Sozialdemokraten ab und beschloß die Einführung der relativen Mehrheit gegen die Stimmen der Bauernbündler und der Sozialdemokraten.

Hungernot in Japan.

\* London, 8. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Unter der mehr als eine Million zählenden ländlichen Bevölkerung der Bezirke Fushima, Mizogi und Iwate im Osten von Nippon herrscht Hungernot.

## Die Wahlen zur ersten badiischen Kammer.

Die erste Landtagswahlkampagne nach dem neuen Wahlrecht ist heute beendet. Das Resultat der Wahlen zur Provinzialparlamentarischen Kammer, deren Bedeutung im Leitartikel dieses Blattes gewürdigt ist, liegt uns allerdings zur Stunde noch nicht vollständig vor. Drei Wahlkreise hatten in Mannheim 6 Abgeordnete zu wählen. Die Vertreter der zum zweiten Stadtwahlkreis gehörigen Städte der Städteordnung: Karlsruhe, Pforzheim, Bruchsal, Heidelberg, Mannheim, vollzogen die Wahl von 9 bis 11 Uhr vormittags im Mannheimer Bürger-Saal unter dem Vorsitz des Amtsvorstandes, Herrn Geh. Regierungsrat Lang.

Oberbürgermeister Beck (Mannheim)

wurde mit 102 Stimmen gegen 2 Stimmen, die auf Oberbürgermeister Schwelger (Karlsruhe) entfielen gewählt.

Der 8. Wahlkreis der Handelskammern entsendet Herrn

Kommerzienrat Lenel (Mannheim).

Zu Abgeordneten des Grundherrlichen Adels wurden im Wahlkreis unterhalb der Murg gewählt:

1. Freiherr Ernst August Wälder von Ravensburg in Sulzfeld.
2. Freiherr Albrecht Rüdiger von Gellender-Waldheim, Großh. Bad. Kammerherr und Landgerichtsdirektor in Karlsruhe.
3. Graf Raban von Helmstatt, Großh. Bad. Kammerherr in Hochhausen.
4. Freiherr Udo von Zaroche-Starkensfeld-Bultze, Gr. Bad. Kammerherr und Oberamtsrichter in Heidelberg.

In Freiburg waren von 4 Wahlkreisen 7 Abgeordnete zu wählen. Die Städte des ersten Wahlkreises, Baden-Baden, Offenburg, Lahr, Freiburg, Karsburg, wählten

Oberbürgermeister Winterer (Freiburg).

Zum Vertreter der Handelskammern wurde gewählt:

Direktor Dewitzsch, Kommerzienrat in Rastatt.

Der Grundherrliche Adel oberhalb der Murg wählte:

1. Graf Andlau-Homburg, Freiburg.
2. Freiherr Maximilian von Sickingen in Pfalz.
3. Graf Haspman, Johann, Freiherr in Rodman.
4. Freiherr von Stürzingen in Stürzingen.

Das Resultat der in Karlsruhe vorgenommenen Wahlen von 7 Abgeordneten war bis Schluß des Blattes nicht bekannt. Die Wahl der Vertreter der Handelskammern begann erst um 6 Uhr.

\* \* \*

Durch die Wahl der Herren Oberbürgermeister Beck und Handelskammerpräsident Kommerzienrat Lenel in die Erste badiische Kammer haben in dieser gesetzgebenden Körperschaft unseres Landes zwei geistig bedeutende Männer Sitz und Stimme erhalten, die an den Arbeiten der Ersten Kammer einen hervorragenden Anteil nehmen werden und deren bisheriges erfolgreiches und fruchtbringendes öffentliches Wirken eine Bürgschaft dafür bietet, daß die Interessen der süddeutschen Handelsmetropole in Zukunft in Karlsruhe die ihnen gebührende Beachtung und Förderung finden werden. In erster Linie dürften die Eisenbahnfragen stehen, deren seitherige Lösung leider sehr oft die wohlwollenden Sympathien für Mannheim und das Veränderte für keine Verlehrsbedürfnisse vermissen ließen. Auf diesem Gebiete wird sich namentlich Herr Kommerzienrat Lenel ein weites Feld verdienen können. Herr Oberbürgermeister Beck vor allem die Aufgabe zuzufügen dürfte, die Interessen der größeren Städte bei der bevorstehenden Steuerreform in wirksamer Weise zu vertreten und dafür zu sorgen, daß die steuerliche Belastung der Städte zugunsten der ländlichen Bezirke in angemessenen Grenzen bleibt.

Mannheim hat nunmehr in den beiden badiischen Kammern eine feiner Bedeutung als wirtschaftlicher und handelspolitischer Zentralpunkt Süddeutschlands entsprechende Vertretung und darf infolgedessen den Verhandlungen und Beschlüssen des Landtags, die für die Zukunft unseres mächtig emporstrebenden Gemeindefens von den einschneidendsten Folgen sein können, mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen.

## Die Unruhen in Rußland.

\* Petersburg, 8. Nov. Ein Regierungskommissar besagt: Die letzten Nachrichten aus verschiedenen Teilen Rußlands berichten von einer allgemeinen Beruhigung. Es sei klar, daß die schwarze Kräfte, welche den Zusammenstoß zwischen dem neuen System und den veralteten Tendenzen verursachte, ihrem Ende entgegengehen. Die tragischen und beklagenswerten Ereignisse der letzten Woche in verschiedenen Teilen des Reichs könnten als spontane und übertriebene Kundgebungen der radikalen Mies-

mente betrachtet werden. Andererseits könne unmöglich im Überdruß gesteuert werden, daß in manchen Fällen diese Reaktion durch Agenten der lokalen Verwaltungen begünstigt worden sei. Die jetzige Regierung sei weit entfernt, diese Tatsache zu ignorieren oder sich verhehlen zu wollen. Wenn sie dies täte, so würde sie in der alten Richtung weitergehen, anstatt auf dem Wege des Fortschrittes. Unter den Agenten der Lokalverwaltungen gebe es keine der neuen Systeme, welche mit allen Mitteln der Verwirklichung der Reformen entgegenarbeiten. In seinem an einen Newyorker Bankier gerichteten Telegramme habe Graf Witte erklärt, daß er alle vorgefallenen Gewalttaten verabscheue; es sei aber schwierig, sofort alle Abteilungen der Verwaltung mit neuen Beamten zu besetzen, welche rückhaltlos die Wohlwollen der ausgesprochen liberalen Regierung zu würdigen wüßten. Andererseits könne man feststellen, daß in allen Fällen, wo der Verdacht aufkommen könne, daß lokale Verwaltungsbeamte die gewalttätigen Reaktionen unterstützen haben, die Justizbeamten angewiesen worden seien, Untersuchungen einzuleiten.

Das Regierungskommuniké verurteilt die Versuche des Militärs, anlässlich der Unruhen die Autorität der Militärbefehle zu erschüttern, und hebt hervor, daß in der allgemeinen Beurteilung der Tätigkeit der Truppen keine Meinungsverschiedenheit zwischen den höchsten Militär- und Zivilverwaltungen bestehe. Auch die Mehrheit der Gesellschaft werde bei ruhiger unparteiischer Beurteilung die Verdienste der Truppen bei der Beruhigung des Landes anerkennen.

\* Petersburg, 8. Nov. Als Mitglied der neuen Regierung werden genannt: Als Handelsminister Gutschkow, ein reicher Moskauer Kaufmann, dessen Familie liberal ist. Er ist ein Gesinnungsgenosse seines Bruders, des bekannten Semstwoannes und hat sehr großen Einfluß in Moskau. Als Verkehrsminister Kemeschajew, Direktor der Südrussischen Eisenbahn, ein bedeutender Kopf und liberal. Als Ackerbauminister Kulew, der beste Kenner der Bauernverhältnisse und liberal. Ihm fehlte bisher die Aktionfreiheit. Er ist jetzt Befehlshaber des Finanzministers. Der Ministerbesand schließlich Tre-pow's Mitwirkung aus. Die Moskauer und Petersburger Verbände vertreten energisch die Errichtung einer parteilosen Bürgermiliz.

\* Petersburg, 8. Nov. Kologzew wurde unter Beförderung zum Wirklichen Geheimen Rat und unter Verleihung in der Würde eines Staatssekreter's und Senatsrat in den Reichsrat berufen.

\* Saratow, 8. Nov. Die Bevölkerung, welche sich bereits eingermaßen beruhigt hatte, ist durch eine Proklamation des Bischofs Hermogenes von Saratow von neuem heftig erregt worden. In der Proklamation fordert der Bischof zu Gewalttätigkeiten gegen die Feinde des Staates, zu denen er die männlichen und weiblichen Jünger der Gymnasien zählt, auf. Nur die Entfernung des Bischofs wünte die Beruhigung betreiben.

\* Datum, 8. Nov. Die Läden und Kantore sind geschlossen. Die Jünglinge aller Schulen bleiben dem Unterricht fern. Sie veranstalten einen großen Umzug durch die Straßen. Von sozialdemokratischer Seite wird behauptet, daß bei der Herbeiführung der Schiemenwege auf der Station Lohjowas durch Soldaten 18 Personen getötet und verwundet wurden. Auf der Station Supna wurden fünf Kosaken, auf der Station Kowalsky der Stationsassistent und zwei Wohnwärter getötet. Die Menge setzte einen Polizeikommissar gefangen. Am 2. November griff die Volksmiliz in dem Orte Krasnodar den von 120 Kosaken begleiteten Zugelzug an. Der Kampf dauerte 17 Stunden. 106 Kosaken fielen. Die Polizeibeamten in den Orten wurden sämtlich getötet. Von der Miliz fielen nur vier Mann. Man glaubt, daß der Bestrafung und ein Offizier durch eine Bombe getötet wurden. Während Kosaken zünden die Bauhütten in den Dörfern an. Da es an Landtruppen fehlt, werden Truppen auf dem Seewege nach dem Schauplatz des Aufstandes beordert.

\* Newyork, 8. Nov. In einer großen Versammlung der Juden, wurden 50 000 Dollars gesammelt, die bestimmt sind für die Sammlung zur Unterstützung aller Opfer der Massacres in Rußland. Zum Vorsitzenden des Hilfsvereins, der sich gebildet hat, wurde Oscar Strauß und zum Schatzmeister Jakob Schiff gewählt.

\* Lodz, 8. Nov. Der Generalgouverneur machte durch Rauschankläge bekannt, daß Demonstrationen und Volksversammlungen nicht zugelassen würden, falls die Straßenverunreinigung unterbrochen würde. Jeder Verkehr von 6 Uhr abends bis früh morgens würde untersagt werden. Die Geschäfte sind zum Teil mit Weibern verengelt. Die Bevölkerung ist in größter Unruhe. Berichten sind nicht erschienen. Veröffentlich werden nur Telegramme der Petersburger Telegraphenagentur.

\* Kattowik, 8. Nov. Gleichzeitig mit dem Beschlusse, die Regierung des Jaren nicht mehr als bestehend zu erachten, beschloß eine Volksversammlung in Silesie zur Durchführung des Aufstandes Zwangsbeiträge von sämtlichen Industriellen des russisch-polnischen Industriebezirks einzufordern. Tausende von republikanischen Flugblättern werden unter die Kosaken verteilt. Reichstagsabg. Korsantys und Sekretärs Kowalewski halten im Silesie aufreizende Reden. Regierungsrat Solb beschließt die verstärkte Gendarmerieüberwachung an der russischen Grenze.

\* Berlin, 8. Nov. Ein Telegramm aus Windhuf meldet: Am 2. November bei dem Ueberfall des Wagens bei Hildesheim: Unteroffizier Otto Deigener, Unteroffizier Heinrich Lorenz, Unteroffizier Ludwig Hedemans, Reiter Albert Koch. Im Lazarett Kalkstein an der Ruhr gestorben: Reiter Adolf Labusch in Bagaret; Dampfwagen am Typus gestorben Reiter Joh. Weber.

\* Madrid, 8. Nov. Die geistigen Abendblätter geben ihrer Verleumdung Ausdruck über die Ooitionen, deren Gegenstand König Alfonso in Berlin ist. „Das Deutsche Reich“, schreibt der „Heraldo de Madrid“ weiter, ist groß als Ausdruck einer der größten materiellen Kräfte der Erde, aber es ist auch groß, weil es nach größer durch die Tatsache, daß es an der Spitze der Menschheit marschiert durch seine Philosophen und Gelehrten, durch seine Helden und sozialen Reformator, durch seine intelligenten Arbeiter, endlich auch durch seine erkaunlichen Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie und des Handels.

\* Newyork, 8. Nov. Zum Bürgermeister von Newyork wurde der Tammany-Kandidat McCallan wiedergewählt.

## Vermischtes.

— Täglich ein Eisenbahnunglück. Aus Worburg wird amtlich gemeldet: Gestern Morgen 9.40 Uhr stieß bei Beverungen ein Eilzug auf einen Arbeiterzug. Zwei Personen sind leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der Eilzug das Haltesignal nicht bemerkte.

Volkswirtschaft.

Ueber interessante hochgehende Pläne in der Eisen- und Kohlenindustrie Oesterreichs

(Fortsetzung der Nummer des „Natus“)

Im neuen Schloß der Herzöge von Teschen wird augenblicklich eine Gründung vorbereitet, deren Bedeutung man nicht nur den Handelskreisläufen der Zeitungen empfehlen sollte: Herr Fürstbischof, der Leiter der Berliner Handelsgesellschaft, unterhandelt wegen der Umwandlung der Erzherzog-Friedrich-Werke in eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 40 bis 50 Millionen Kronen. Und er dürfte Erfolg haben, nachdem vor Jahren schon die Darmstädter Bank sich vergeblich bemüht hat, weil sie mit dem Kaufschilling finanziert. Erzherzog Friedrich, Herzog von Teschen, der Enkel Kaiser Leopolds II. und Sohn des Erzherzogs Franz Ferdinand ist, befindet in der österreichischen Armee den Rang eines Feldzeugmeisters und ist als Vizepräsident des fünften Armeekorps kommandirender General in Preßburg. Aber er hat nicht bloß militärische Bedeutung. Der Titel „Erzherzog“ ist bei ihm nicht als ein hoher Titel. Er ist gewissermaßen ein „Besitz angelegener“ Besitztum. Denn der Herzog besitzt zahlreiche Kohlen- und Erzgruben, die einen wesentlichen Bestandteil der „Erzherzog-Friedrich-Werke“ ausmachen. Seine Kohlengruben produzieren augenblicklich acht Millionen Doppelzentner Kohle, von denen drei Millionen für den Bedarf seiner eigenen Hütten-, Hochofen- und Eisenwerke verwendet werden. Das Erz wird auf der Kaiser-Eisen-Grube bei der Erzgrube, die der Erzherzog in Oberungarn besitzt, nach Krainitz, Weiskow und Friedel gerollt, wo der Herzog eigene Schmelzwerke, aus eigenen Erzgen Eisen- und Eisenwaren bereiten läßt. Noch mehr das Interesse der Pläne der Finanzleute, aber man weiß bereits, daß es sich um keine gewöhnliche Gründung handelt, daß nämlich die gesamte österreichische Eisenindustrie an dem Projekt beteiligt ist. Gegen sie könnte und würde Herr Fürstbischof nicht tun. Er ist vor wenigen Tagen erst in den Verwaltungsrat der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft gewählt worden. Herr Wilhelm Beckmann, der Generaldirektor dieses Unternehmens, sieht aber wieder in Verwaltungsrat der Alpine Wo.lan-Gesellschaft. Und auf einem Umweg hat man vor kurzem erfahren, daß auch die dritte von den großen österreichischen Eisen-Gesellschaften, die Böhmische Mann-Gesellschaft, am Gange interessiert ist: Die oberösterreichischen Kohlenwerke und Chemischen Fabriken, dessen spiritus rector der mit Herrn Fürstbischof finanziell eng verknüpfte Kohlenindustriell Herr Friedrich von S., wollen ihr Kapital erhöhen. Der Zweck ist augenblicklich die Erneuerung von eigenen Kohlengruben. Gleichwohl verläutelt aber, daß die Werke in den Kohlenlieferungsvertrag eintraten wollen, der die schlesischen Kohlen- und Kohlenwerke zu Gattungen an die böhmische Mann-Gesellschaft und die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft bindet. Dieser Vertrag ist von den Aktionären der schlesischen Kohlenwerke befragt angefordert worden, da er lediglich dazu dient, den beiden österreichischen Werken auf lange Jahre hinaus billige Kohle zu sichern. Diese österreichischen Erzeugnisse haben jetzt in der Person des Herrn Fürstbischof den Anschluß an die großen deutschen Werke und Handelsverbindungen gefunden: an die schlesische Eisenindustrie-Aktien-Gesellschaft und an die Hibernia und Harpener Gesellschaften. Das ist ein sehr bedeutender Vorgang. Das deutsche Kapital befreit Oesterreichs Industrie und befreit bereits, das Problem der österreichischen Industrieerhebung viel besser zu lösen, als es alle noch so schönen Entwürfe tun können. Mümi die österreichische Regierung sehr endlich mit dem alten Gerümpel der Konzeptionspolitik auf, Oesterreich wird sich befreien.

Die Welle des deutschen Kapitals erhebt unparteiisch. Aber sie ist es nicht. Es erobert Oesterreich, schließt es handelspolitisch an Deutschland, wozu es eigentlich auch politisch gehört. Das deutsche Kapital bereitet den deutsch-österreichischen Eisenstrich vor. Das ist für uns nur gefährlich, solange wie zwischen beiden Ländern der Schutzoll sich spreizen kann. Noch nie ist einer Diplomatie so deutlich ein notwendiger und so gangbarer Weg vorgezeichnet gewesen: der Zollbund mit Oesterreichs Industrie und Ungarns Getreidebauern. Und als nächste Etappe der Zollvertrag mit Holland, der uns das Meer frei macht. Dann endlich werden wir das ganze Wirtschaftsgelände haben, das uns die handelspolitische Konzeptionspolitik und den Handelsvertragsvertrag nicht mehr fliehen läßt. Nichts nicht wie ein Symbol, daß der österreichische Feindbeweis, der der neuen deutsch-österreichischen Gründung seinen Namen verleiht. (Hf. des Ag. preussischen Infanterieregiments v. Sillingsch. Nr. 48 am durch Gattin und Tochter preussischen Kohlenmagazins, den Fürsten von Crov und Salm-Salm, verhängt ist?)

In letzter Stunde kommt nunmehr die Nachricht, daß die Umwandlung der Werke des Erzherzogs Friedrich in eine Aktien-Gesellschaft ohne die ursprünglich in Aussicht genommene Mitwirkung des deutschen Kapitals erfolgt ist. Die Berliner Handelsgesellschaft erklärt aus diesem Anlaß folgende Erklärung:

Zwischen der Berliner Handelsgesellschaft und der Verwaltung des Erzherzogs Friedrich kam am 17. Oktober 1905 ein nur noch von formeller Ratifikation abhängiges Abkommen zu Stande, nach welchem die Bank die erzherzoglichen Berg- und Eisenwerke in Teschen und Rübisch-Ottawa zu fest vereinbarten Bedingungen erwarb. Nachträglich wurde die Einlösung der Ratifikation von der Behebung einiger Anstände abhängig gemacht. Diese erfolgte in eine Verhandlung am 30. Oktober 1905 in Wien. Tags darauf behielt die erzherzogliche Verwaltung abermals neue und sehr erhebliche Forderungen. Die Bank sah sich hierdurch bestimmt, ohne der gleichzeitig eingetroffenen Nachricht, daß die erzherzogliche Verwaltung nachträglich aus mit einer zweiten Stelle verhandelt, näherzutreten, sofort den Rücktritt von dem Vertrage vom 17. Oktober 1905 ausdrücklich zu erklären. — Der Übergang der Werke erfolgt nunmehr an eine zu errichtende österreichische Aktien-Gesellschaft unter Mitwirkung der österreichischen Bodenrechtshaupt.

Vom Abenteurlich-Verfallenen Kugelmantel. (Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

Die lustige Stimmung, die dem Kugelmantel am 1. Jan. seit Wochen das Gebräde gibt, hielt auch, nach längerem Warte anbelangt, in dem verflochtenen Verichtsabschnitte an. Infolge von Behebung wurden in keinem einzigen schweren Kuge gestürzt. Nur für Bohringen, Pont Genis und Dorfried zeigte sich zu ermöglichen Keilien einige Kaufkraft. Die befristet werden konnte. Etwas feiner waren Auguste Victoria und Eintracht Tiefbau, die bei M. 11 400 bzw. M. 8250 mehrfach ihre Besitzer wechselten. Infolge lebhafter war wiederum der Verkehr in mittleren und leichten Papieren, in denen die feste Stimmung vorberstehen. Insbesondere wurden Altkonrad, Schürban und Charlottenburg und Teconoma in großen Posten aus dem Verkehr genommen, wobei die Kurse ihre vorwöchentliche Abschwächung von circa Mark 100 wieder einholten; auch Charlotte waren auf Angliederungsgerichte wieder gehoben, und wurden bis M. 775 bezahlt. Umgekehrt wurden schließlich Deutschland Hahlinghausen, Johann Deimelsberg, Heinrich und Trappe, wobei sich die Preise um Kleinigkeiten gegen die Vorwoche niedriger stellten.

Auf dem Kalkulationsmarkt beherrschte der günstige Bericht der Generalversammlung des Kalkulationswerks die Lage und die Preisbestimmung, die anfänglich zur Schwäche neigte, wurde nach dem Bekanntwerden dieses Berichtes sehr fest. Zwar hielten sich

die Umsätze in ziemlich engen Grenzen, da Unternehmung und Publikum, infolge der Geldverknüpfung sich fortgesetzte Zurückhaltung auferlegte. Von Ausnahmestellen wurden vornehmlich Käufe in Burbach, Wilhelmshall und Alexanderhall getätigt. Die Kurse dieser Papiere konnten demnach den vorwöchentlichen Stand wieder erreichen. Wilhelmshall auf Gerüchte von einer bevorstehenden Ausbeuteerhöhung sogar um M. 800 überschreiten; nur Winterhall verzeichnete trotz lebhafter Nachfrage eine Einbuße von M. 200. Hohenzollern, Kaiseroda, Weisenecke und Sedwitsburg verkehrten in einzelnen Stücken zu vorwöchentlichen Preisen. Schwächer lagen Deßmona und Johannshall, die bei M. 8950 bzw. M. 7550 zum Verkauf gestellt wurden. Von schätzbauden Werken erfolgten bedeutende Umsätze in Deutschland Zinsenberger auf den günstigen Fortgang der Schachtarbeiten; indessen wachte sich der Preis nach einer deutlichen Höhe von M. 3325 eine Einbuße von M. 100 gefallen; lassen. Die übrigen Werte dieses Gebietes lagen unbedeutend. Auf dem Aktienmarkt herrschte zeitweilig lebhafter Verkehr nach Ludwigshall-Aktien, die eine Steigerung von 2 bzw. 3 Prozent erlitten. Dagegen schlichen Deutsche Kaiserwerke und auch Kaiseroda bei erheblichen Verkäufen um 5 bzw. 3 Prozent niedriger. Sehr fest sprachen sich Adler-Aktien an, von denen namentlich die mit 25 Prozent eingezahlte Gattung in großen Posten bis 145 Prozent aus dem Markt genommen wurden. Sigmundshall und Teutonia-Aktien verließen die Wege zu unbedeutenden Preisen. In Wasseraktien war der Verkehr ruhig. Es fanden Umsätze in Bergmannshall, Dortmund, Ottobshall, Braunschwel, Ravensberg und Walckens, in letzteren zu ansehnlichen Preisen statt. Auf dem Erzgrubenmarkt blieb der Verkehr auf einige Favoriten beschränkt. In rückläufigen Preisen wurden Kermie (M. 5 100) Bautenberg (M. 2300) und Wildberg (M. 2325) aus dem Markt genommen. Fester waren Viehberger Gruben, für die M. 1900 in Posten bezahlt wurden.

Von der Frankfurter Börse. (Bekanntmachung der Handelskammer.) Da die Forderung der türkischen 400 Pro. Lose am 30. ds. Mts. fällig ist, hat die Erfüllung der per Ultimo geschlossenen Geschäfte bereits am 28. ds. Mts. zu geschehen.

S. Fuchs, Waggonfabrik, Akt.-Ges., Heidelberg. Einschließlich M. 20 044 (M. 26 100) Vortrag ergab die Gesellschaft in 1904/05 nach M. 67 570 (i. V. M. 69 189) Vortrag einen Reingewinn von M. 108 222 (M. 91 522), woraus, wie bereits mitgeteilt, 4 pCt. (wie im Vorjahre) Dividende verteilt, März 8000 (wie im Vorjahre) auf Dividende- und Obligationenkonten verwandt und M. 23 445 vortragen werden. Der Umsatz übertraf den vorjährigen wesentlich. Die Verkaufspreise haben teilweise etwas ansgesogen, dagegen sei auch eine allgemeine Erhöhung der Rohmaterialpreise eingetreten.

Die Schröder'sche Brauerei Heidelberg verteilt aus M. 138 245 Reingewinn 3 pCt. Dividende wie im Vorjahre.

Das Speyerer Brauhaus (vorm. Gebr. Schulz) in Speyer schlägt 4 pCt. (wie i. V.) Dividende vor.

Maschinenbau-Gesellschaft Weibrücken. Die Gesellschaft beruft nunmehr eine außerordentliche Generalversammlung auf den 30. November mit der Tagesordnung: Vorschlag zur teilweisen Beilegung des Verlustes des Geschäftsjahres 1904/05 durch Zusammenlegung der alten 100 000 M. beizugenden Aktien im Verhältnis von 5:1. Die am 8. November stattgehabte Generalversammlung war bekanntlich nicht beschlußfähig.

Kulmbacher Exportbrauerei Nischdorf, A.-G. in Kulmbach. Die Gesellschaft schlägt wieder eine Verteilung einer Dividende von 10 pCt. vor.

Der Abschluß der Aktienbrauerei Fürth vom 1. d. M. 1905 ergibt bei einem Bierverkauf von 70 442 Hektolitern (i. V. 69 420 Hektolitern) einen Reingewinn von 311 039 M. (i. V. 313 808 M.); nach Abhebung von 103 308 M. (i. V. 98 045 M.) für Abschreibungen und 38 882 M. (i. V. 39 674 M.) für Rückstellungen beträgt der Rückstand eine Dividende von 9 pCt. (wie im Vorjahre) bei einem Gesamtvortrag von 33 889 M. (i. V. 40 077 M.). Die Aussichten des neuen Geschäftsjahres werden als günstige bezeichnet.

Die Aktienbrauerei zum Hasen vorm. J. M. Köhler in Augsburg verteilt für 1904/05 aus M. 230 418 Reingewinn eine Dividende von 7 1/2 pCt. (wie i. V.), zu Extronaufschreibungen und Rückstellungen werden M. 80 418 veranlagt. Der Abschluß (i. V. rund 98 000 Hektoliter) liegt um 9200 Hektoliter.

Fliegender Brauerei-Dividenden. Die Berliner Bod-Brauerei in Berlin schlägt für 1904/05 nach M. 243 708 (i. V. M. 217 818) Abschreibungen 8 pCt. (wie i. V.) Dividende vor. — Die Brauerei Germania in Berlin bringt 6 pCt. (wie i. V.) Dividende in Vorschlag.

Herzog Adolph Akt.-Ges., Mülhausen i. El. In 1904/05 erzielt die Gesellschaft, die mit M. 240 Mill. Grundkapital Weiderei, Färberei und Appretur betreibt, einen Deutsvortrag von wenigen M. 15 075 gegen M. 148 147 im Vorjahre und abschließl. M. 193 932 (i. V. M. 176 663) Unkosten einen Verlust von M. 178 257 (i. V. M. 28 515). Ueber die Höhe der Abschreibungen macht die Abschlußveröffentlichung auch diesmal keine Angaben. Die Verbindlichkeiten betragen in M. 109 Mill. (M. 210 Mill.) Kreditoren und M. 107 Mill. (M. 119 Mill.) Debitoren und Kontokorrente. Die Schulden sind somit noch immer recht ansehnlich. Die Reserve enthält März 23 655, der Dispositionsfonds M. 41 000, der Vorrichtungsfonds hat sich um M. 27 018, d. h. Einbuße der Betrag des vorjährigen Verlustes auf M. 88 944 ermäßigt.

Kohlenwerk'sche Nahrungsmittel-Fabrik Akt.-Ges., Gerabronn-Kassel. Der Aufsichtsrat der in Betriebsgemeinschaft lebenden Aktiengesellschaften Kohlenwerk'sche Nahrungsmittel-Fabrik Gerabronn i. W. und Kassel und Kaffeler Cacao-Fabrik Hansen u. Co. in Kassel beschloß für 1904/05 die Verteilung einer Dividende von 5 pCt. (wie i. V.) vorzuschlagen.

Steingutfabrik Dornberg, Akt.-Ges., vorm. Gebrüder Dorn, Dornberg. Diese mit M. 370 000 Aktienkapital arbeitende Gesellschaft schloß ihr zweites Geschäftsjahr 1904/05 nach M. 52 555 (M. 23 345) Abschreibungen mit einem Verlust von M. 64 448 ab (i. V. M. 23 345), nachdem der Gesellschaft M. 50 000 eigene Aktien freiwillig zur Verfügung gestellt waren, ein Reingewinn von M. 3003.

Die neuen Aktien der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft werden an ein Konsortium gegeben, das mit Rücksicht auf den Eintritt der Edison-Kongener, diesmal möglicherweise von der A. E. G. selbst geführt wird.

Die Porzellanfabrik G. M. Gutschmuth Akt.-Ges. in Dornberg a. d. Sperr (Wabern) hatte in dem ersten Geschäftsjahr 1904/05 nach M. 30 118 Abschreibungen einen Reingewinn von M. 104 717, woraus 9 pCt. Dividende auf die M. 750 000 Aktien verteilt werden. Die Aussichten für das laufende Jahr seien bisher günstig.

Dem Stahlwerkverband. Zwischen dem Vorstände des Stahlwerkverbandes und den Vertretern der Ländervereinigungen des Verbandes fanden heute Verhandlungen statt, die eine Regelung der Verkaufspreise in den einzelnen Verkaufsbezirken zum Gegenstand hatten. Die von dem Verband gemachten Vorschläge wurden angenommen.

Telegramme. \* Berlin, 8. Nov. Das von der Darmstädter Bank kommanditirte Bankhaus Hermann Arnhold u. Co., Bankkommanditgesellschaft in Halle a. S., wird ab 1. Januar 1906 in eine Filiale der Darmstädter Bank unter Leitung des bisherigen Inhabers Hermann Arnhold umgewandelt.

Mannheimer Effektenbörse

vom 8. November. (Offizieller Bericht)

An der heutigen Börse wurden gehandelt: Mannheimer Dampfschiffverkehrt-Aktien zu 93,50 Proz. und Mannheimer Gummi- und Kautschuk-Aktien zu 110 Proz. Auf den übrigen Gebieten sind keine besondere Kursveränderungen zu verzeichnen.

Table with columns for Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Industrie-Obligationen, and various bond types with their respective values and interest rates.

Table with columns for Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and various bank and industrial shares with their respective values.

Frankfurter Effektenbörse

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 8. Nov. (Fondsbörse.) Die Ungewißheit, ob die Bank von England morgen zu einer weiteren Diskonterhöhung schreiten wird, hielt die Spekulation zurück. Der Verkehr ließ auch heute viel zu wünschen übrig, obwohl die Lage in Russland ohne Zweifel sich etwas gebessert hat. Oesterreichische Bahnen, sowie auch übrige Werte im Anschluß der Wiener Börse schwach. Banken im allgemeinen gut behauptet, später schwächer. Schiffahrtsaktien schwächer auf nachlassende Dividendenentzwe, Montanwerte gedrückt, Laurahütte schwach auf ungünstige Meldungen über die Katharinenhütte. Hochumer und Gelsenkirchener ebenfalls angeboten. Industriewerte vorwiegend ruhig, teilsweise sind Kursbesserungen zu melden. Das Interesse für deutsche Fonds hat weiter nachgelassen, teilweise sind Umschwünge bemerkbar. Von ausländischen Fonds liefen besser, Russenwerte schwächer. Die weitere Geschäftslage schwächte die Kurse ab. Gegen Schluß matt auf das unbestätigte Gerücht, Witte sei ermordet worden. Obwohl bis Schluß der Börse keine offizielle Nachricht vorlag, verflaute der Markt, besonders Banken. Montanwerte angeboten. Nachbörslich Handelsgesellschaft 174,75, Deutsche Bank 240,90, Diskontokommandit 189,30 à 189,50, Dresdener Bank 165, Gelsenkirchen 220,50, Harpener 215. Die Stimmung war weiter auf Berliner Abgaben gedrückt.

Table with columns for Schluss-Kurse, Wechsel, and Bank- und Verleihen-Aktien, listing various financial instruments and their current market prices.



Schaumadhung.

Verkauf der Firma... Schaumadhung... Mannheim, 21. Oktober 1905.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 17. Novbr. 1905.

H. Model

D 1, 3, Paradeplatz. Tel. 2292.

Anfertigung seiner Herrenwäsche nach Mass. Hervorragende Auswahl in nur bester Qualität u. streng realen Preisen!

Stets das Neueste und Gediegenste in Cravatten für alle Kragenformen.

Taschentücher vom einfachsten bis feinsten Genre, zu anerkannt billigsten Preisen.

Hohsaumtaschentücher mit handgestickten Buchstaben M. S. — d. Dtzd. Direkter Bezug echter Madeira- u. Teneriffa Tücher.

Möbel- und Teppichhaus Ciolina & Hahn

N 2, 9c.

Die Herbst-Neuheiten sind in grösster Auswahl in allen Preislagen eingetroffen.

- Portièren, Möbelstoffe, Gardinen, Divandeecken, Schlafdecken, Tischdecken, Teppiche, Linoleum, Stores, Bettdecken, Läuferstoffe, Bettvorlagen, Perserteppiche.

Wir bitten um Beachtung unserer wöchentlich wechselnden Spezial-Ausstellung.

Mannheimer Darleih-Kasse.

Gewährt Darlehen gegen 5% Zinsen einschließlich alle Zinsen an hiesige Einwohner und zwar: 1. Gegen Bürgschaft.

Wein-Restaurant „Lodowik“

K 2, 16, Luisenring. Morgen Donnerstag 1798 Schlachtfest!

Mechan. Werkstätte u. Waagenfabrik

Friedr. Platz Reparaturen und Neuanfertigung jeder Grösse und Arten von Waagen. Telephone 907. Fabrik H 7, 16.

Valentin Fath, L 15, 9

Bismarckstrasse Separater Damen- u. Herrn-Frisiersalon empfiehlt sein Spezialgeschäft zur Anfertigung feiner, solider Haararbeiten.

Mein Damensalon

Spezialität: Geigenbau u. Reparaturen. Grösste Auswahl in Musikinstrumenten jeder Art. Billigste Bezugsquelle von Saiten in allen Qualitäten.

Heinrich Kessler

Spezialität: Geigenbau u. Reparaturen. Grösste Auswahl in Musikinstrumenten jeder Art. Billigste Bezugsquelle von Saiten in allen Qualitäten.

Auszug aus dem Civilstandsregister der Stadt Mannheim. Geborene.

1. d. Tagl. Gg. Friedr. Lang e. S. Friedr. Konr. 2. d. Schlosser Georg Beyer e. S. Rob. Derrn.

1. d. Tagl. Gg. Friedr. Lang e. S. Friedr. Konr. 2. d. Schlosser Georg Beyer e. S. Rob. Derrn.

Schaumadhung.

Verkauf der Firma... Schaumadhung... Mannheim, 4. Novbr. 1905.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 15. Nov. 1905.

Schaumadhung.

Verkauf der Firma... Schaumadhung... Mannheim, 13. November 1905.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 9. Nov. 1905.

Schaumadhung.

Verkauf der Firma... Schaumadhung... Mannheim, 9. Nov. 1905.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 9. Nov. 1905.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 9. Nov. 1905.

Frau Bertha Lutz

Erteilung von Unterricht und Extra-Kursen für Weihnachtsarbeiten. Oel- und Porzellanmalen, Brandmalerei und Tiefbrand.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen beschreiben sich anzeigen Michael Günzburger und Frau Berta geb. Althelmer.

Sofortige Anstellung

mit hohem Gehalt und angenehmen Nebenbesoldung bietet die deutsche vornehmste Versicherungs-Gesellschaft.

Zafeläpfel

zu 18 Wk. und gemischt zu 16 Wk. per Zentner verpackt gegen Nachnahme: H. Albert, Neckarstr. 21a.

Läden.

R 1, 7 Markt, geräumiger Laden, auch gerätet, in der besten Lage.

Laden

mit 1000 m² Fläche, geräumiger Laden, auch gerätet, in der besten Lage.

Laden

mit 1000 m² Fläche, geräumiger Laden, auch gerätet, in der besten Lage.

Freisde Obenwälder Waldhansen

Maschinenbau, Maschinenbau, Maschinenbau, Maschinenbau, Maschinenbau.

Louis Lochert

Q 1, 9, am Markt, dem Kaiser gegenüber.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 13. November 1905.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 13. November 1905.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 13. November 1905.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 13. November 1905.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 13. November 1905.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 13. November 1905.

Urinuntersuchen

Urinuntersuchen, Dr. K. Gemoll, Mannheim, N 2, 2.

Zwangsversteigerung.

Versteigerung... Zwangsversteigerung... Mannheim, 13. November 1905.



